

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich nach dem Besagten monatlich 28 Mal, bei Festtagen 29 Mal. Die Jahressubskription beträgt 1,20 Mark. Einzelhefte 10 Pfennig. Die Jahressubskription ist im Voraus zu entrichten. Die Redaktion ist in Wilsdruff, Markt 17. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206.



Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich nach dem Besagten monatlich 28 Mal, bei Festtagen 29 Mal. Die Jahressubskription beträgt 1,20 Mark. Einzelhefte 10 Pfennig. Die Jahressubskription ist im Voraus zu entrichten. Die Redaktion ist in Wilsdruff, Markt 17. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Rostfen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 241 — 95. Jahrgang      Drahtschrift: „Tageblatt“      Wilsdruff-Dresden      Postfach: Dresden 240      Mittwoch, den 14. Oktober 1936

## Erziehung durch Erleben

Am 18. Oktober findet, wie alljährlich, überall im Reich die feierliche Uebernahme der neuen Jugendherbergen, die im Laufe dieses Jahres gebaut wurden, statt. 49 neue Jugendherbergen werden diesmal geweiht, 12 Grundsteinlegungen und 6 Richtfeste werden gefeiert.

Ein großer Segen geht von der Arbeit des Deutschen Jugendherbergswerkes aus, Millionen von Jungen und Mädchen können ihre Ferien frei und ungebunden verbringen. In der so umfassenden und gewaltigen Erziehungsarbeit, die die Hitler-Jugend an der nachwachsenden Generation des neuen Deutschland vollbringt, nimmt aber auch das Jugendherbergwesen und mit ihm die Arbeit des Amtes für Jugendwanderer in der Reichsjugendführung einen ganz besonderen Platz ein. Nicht wegen der Vermaltung der bestehenden Jugendherbergen, sondern deshalb, weil durch sie jedes Jahr an Millionen deutscher Jugendlicher das geleistet wird, was Obergebietsführer Kobay mit den Worten ausgedrückt hat: „Erziehung durch Erleben.“ Diese Erziehung durch Erleben geschieht in dem Jugendherbergswerk dadurch, daß es der deutschen Jugend die Möglichkeit eröffnet, die Heimat durch Erwandern zu erleben. Dieses Erwandern und Erleben muß aber, wenn es im Sinne des totalen Erziehungszieles der Hitler-Jugend erfolgen soll, nicht nur den einzigen, wenigen Kindern wohlhabender Eltern, sondern der gesamten deutschen Jugend, auch den Armen unter ihr, ermöglicht werden.

Die Erwanderung der Heimat wird der Jugend jedoch nicht nur durch die Verbilligung des Lebens, der Uebernachtung und auch des längerer Aufenthaltes in einer Gegend durch die Jugendherbergen erleichtert, sie wird auch vertieft und zu einem besonders eindrucksvollen Heimaterlebnis durch die äußere Erschließung und die innere Einrichtung der Jugendherbergen selbst gestaltet, die beide dem Gepräge der Landschaft und des Volkstums der Umgebung angepaßt, aus dem alten Baugut der betreffenden Gegend weiterentwickelt sind, ohne jedoch etwa deshalb auf die neuzeitliche Form und Ausgestaltung zu verzichten. Wahrheit und Echtheit ist das Merkmal des neueren Herbergsbaus.

Es ist eine gewaltige Leistung, die die Hitler-Jugend an den Jugendherbergen seit ihrer Uebernahme vor drei Jahren vollbracht hat. Wohl sank zunächst die Zahl der Herbergen auf unter 2000 infolge der Schließung vieler unzuverlässiger oder gar ungenügender und unwürdiger Herbergen. Sie hat unterdessen wieder vieles aufgeholt. Die Zahl der Betten, auf die es bei einer zahlenmäßigen Betrachtung z. B. besonders ankommt, ist von 80 000 im Jahre 1932 auf 125 892 im Jahre 1935 gestiegen und hat in diesem Jahre eine weitere Steigerung um 5000 erfahren. Die Zahl der Uebernachtungen hat von 4,6 Millionen 1933 auf 5,8 Millionen 1934 und 6,57 Millionen 1935, davon 106 360 Uebernachtungen von Ausländern, zugenommen und ist, wie sich heute schon übersehen läßt, im Jahre 1936 noch weiter gewaltig angestiegen.

Den größten Stolz der Hitler-Jugend bilden aber die nach ihren eigenen Plänen ausgeführten Neubauten, in denen sich ihr Herbergsstil, der Ausdruck ihres architektonisch-kulturellen Willens verkörpert. Ueber 150 derartige Bauten wurden von 1933 bis heute fertiggestellt, von denen die Adolf-Hitler-Jugendherberge in Paderborn, die Paul-von-Hindenburg-Herberge am Rastsee bei Hannover, die Waldur-von-Schirach-Herberge in Urfeld, die Hoffmann-von-Fallersleben-Herberge in Hallersleben und die Otto-Webbigen-Jugendherberge in Wilhelmshaven-Rühringen unter anderen weitgehend bekannt sind. 49 neue Jugendherbergen wurden allein in diesem Jahre mit einem Aufwand von insgesamt 1 700 000 Mark fertiggestellt. Die Millionen von Reichsbildern, die das deutsche Volk am 17. Mai als Opferzeichen erworben, haben reichlich Frucht getragen. Die neuen Jugendherbergen stellen eine Gemeinschaftsstiftung des ganzen deutschen Volkes im schönsten Sinne dar.

Das Jugendherbergswerk wartet zum Dank für die ihm geleistete Hilfe mit neuen großen Leistungen auf. Der Jugendherbergbau bauen hilft, sorgt dafür, daß hinter weniger Krankenhäuser notwendig sind, er sorgt weiter dafür, daß die politische Erziehung der deutschen Jugend zur untrennbaren Einheit der deutschen Volksgemeinschaft gefördert wird und trägt damit zur Bereinigung des Dritten Reiches bei.

## Deutsche Stellungnahme zur Flottenfrage in London übergeben.

In Fortsetzung der deutsch-englischen Verhandlungen über ein qualitativeres Flottenbegrenzungsabkommen hat der deutsche Geschäftsträger in London gemeinsam mit dem deutschen Marineattaché im Foreign Office eine Stellungnahme zu den letzten schriftlichen Mitteilungen der britischen Regierung übergeben.

## Schärfster deutscher Protest in Paris.

Die unsfätigen Ausfälle des Kommunisten Thorez gegen Deutschland nachdrücklich zurückgewiesen.

Nach dem Bekanntwerden der kommunistischen Kundgebungen in Straßburg hat der Reichsaussenminister den deutschen Geschäftsträger in Paris angewiesen, gegen die durch den Generalsekretär der kommunistischen Partei Frankreichs und Abgeordneten Thorez erfolgten schweren Verunglimpfungen des Führers und Reichsaussenministers sowie des deutschen Volkes bei der französischen Regierung nachdrücklich Verwahrung einzulegen. Dieser Schritt ist bereits erfolgt.

Der deutsche Protestschritt bei der französischen Regierung war zu erwarten. Für ein Land, das auf seine Ehre hält, war es notwendig und unbedingt erforderlich. Am vergangenen Sonntag hat Europa erfahren, was bolschewistische Verbrecher sich bereits herauszunehmen wagen. Nicht nur das nationalsozialistische Deutschland ist in Straßburg beleidigt worden, beleidigt wurde der Anstand und die Friedensehrfurcht der Völker. So ist es verständlich, wenn in Paris auch der britische Botschafter wegen der Rede des kommunistischen Thorez vorstellig geworden ist.

Wenn der bolschewistische Vandal Thorez es für richtig hielt, in einzigartiger Stumpfsinnigkeit ausgerechnet den Nationalsozialismus als Friedensstörer hinzustellen, dann vermag er, daß der Bolschewismus gerade in den letzten Monaten in Spanien, in Genf und in Russland selbst Beweise seiner Kriegspostulats abgelegt hat, die in ihrer Eindringlichkeit kaum noch eine Steigerung erfahren können. Die Völker aufeinanderzubringen, in ihnen den Klassenkampf organisieren, das ist das Ziel des Bolschewismus, das auch diese Kreatur Moskows brutal erfüllt hat.

Dagegen müssen die Kulturnationen Europas sich zur Wehr setzen. Deutschland und England haben es getan. Andere europäische Nationen werden vielleicht folgen. Wann aber wird man in Frankreich diesen internationalen Provokateuren ihr schmutziges Gewerbe legen? In Straßburg hat ein Schwein gegurrt. Dabei ist nicht viel. Verantwortlich sind die, die es aus dem Stall ließen.

### Die französische Presse verschweigt Thorez

Die französische Presse hat bisher — drei Tage nach der Thorez-Rede in Straßburg — das Schweigen über die für Deutschland und sein Staatsoberhaupt Adolf Hitler beleidigenden Ausführungen des kommunistischen Abgeordneten noch nicht gebrochen. Dieses Verfahren, das von der französischen Presse in anderen Fällen schon oft angewandt worden ist, läßt die Frage auftauchen, ob hier ein Wink von oben vorliegen kann, die Straßburger Ausführungen Thorez' mit Schweigen zu übergehen. Selbst das Sprachrohr der Komintern in Frankreich, die „Humanité“, hat bis heute kein Wort über die an Deutschland und seinen Führer gerichteten Angriffe des Herrn Thorez verlauten lassen. Da also die französische Öffentlichkeit, obwohl man sich in Frankreich so viel auf die liberale Pressefreiheit einbildet, in fast vollständiger Unkenntnis dieser kommunistischen Beleidigungen gegenüber Deutschland gehalten wird, mußte die von der Dienstadtspresse gemeldete Erregung des deutschen Volkes eine offensichtliche Ueberreaktion erwecken.

### Französische Blätter gegen die kommunistischen Herausforderungen im Elfsaß

PARIS, 13. Oktober. Die französische Abendpresse bedauert, soweit sie nicht in marxistischen und unver-

bessertlich deutschfeindlichen Gedankenengängen befangen ist, das Treiben der französischen Kommunisten gerade in den Grenzgebieten und die „Liberte“ schreibt u. a., der deutsche Schritt beim Quai d'Orsay sei für Frankreich eine peinliche Demütigung. Das „Journal des Debats“ erklärt, man könne keineswegs zufrieden sein mit der Freiheit, die man diesen getarnten Gegnern des Vaterlandes lasse, in den Grenzgebieten Aufmärsche und Manöver abzuhalten. Auf Grund der Stellung, die sie in der Regierungsmehrheit inne hätten, würde ihr Treiben einermachen ernst. Jede Regierung, die dieses Namens würdig sei, hätte die kommunistischen Kundgebungen nicht an der Grenze kurzerhand verboten, denn sie könnten nichts anderes bezwecken als außenpolitische Zwischenfälle zu schaffen gemäß dem bolschewistischen Plan, der darin bestünde, Frankreich in außenpolitische Verwicklungen hineinzuziehen, zum Ruhen Sowjetrusslands, dessen Wunsch es sei, Westeuropa zu beunruhigen.

### Die ungarische Presse zum deutschen Protestschritt in Paris.

BUDAPEST, 13. Oktober. Der Protestschritt der deutschen Regierung gegen die unerhörte Verunglimpfung des Führers durch den französischen Kommunistenführer Thorez hat hier starken Eindruck hervorgerufen. Die Nachricht wird von sämtlichen Abendblättern auf der ersten Seite in großer Aufmerksamkeit gebracht und als ein Zeichen der Verschärfung der internationalen Auseinandersetzungen mit dem Bolschewismus erachtet. Der „Pester Lloyd“ schreibt: Die Thorez-Rede könne leicht zum Ausgangspunkt diplomatischer Spannungen zwischen Deutschland und Frankreich führen. Es liegt nahe, daß dieser Angriff auf Hitler von der Moskauer Regierung verlangt worden sei. Offenbar suche Sowjetrußland jetzt vor dem Zusammentritt der fünfgrößten Mächte eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich herbeizuführen, und dadurch das Zustandekommen der Konferenz zu gefährden. Es besteht somit die Gefahr, daß die sowjetrussische Regierung ihre außenpolitischen Ziele über den Weg der französischen Innenpolitik zu erreichen suche. Diese Belastung werde die französische Außenpolitik auf die Dauer aber nicht aushalten.

### Frankreich läßt Degrelle nicht herein

Der belgische Regimentsführer an der Grenze zur Umkehr gezwungen

In ungewöhnlicher Form wurde dem belgischen Regimentsführer Degrelle, der an einem Banquet in Paris teilnehmen wollte, die Einreise nach Frankreich untersagt. Auf der Station Aulnoy, dicht hinter der belgischen Grenze, betrat ein französischer Polizeibeamter in Zivil das Aulnoy, in dem Degrelle sich aufhielt, und ersuchte den Regimentsführer, sofort auszureisen, da gegen ihn ein Ausenhaltsverbot vorliege. Der Beamte stellte gleichzeitig Degrelle eine entsprechende Verlautbarung des französischen Innenministeriums zu. Der Regimentsführer mußte bis zum Eintreffen eines Zuges, der ihn nach Brüssel zurückbringen konnte, unter Bewachung auf dem kleinen französischen Bahnhof warten.

Der Zwischenfall hat in belgischen Kreisen lebhaftes Bestreben hervorgerufen. Zwar war Degrelle vor kurzem unterjagt worden, auf einer öffentlichen Versammlung in Paris zu sprechen, aber von einem Ausenhaltsverbot hatte man bisher nichts gewußt.

## Keine Lohnzahlungen mehr in Madrid.

Protestkundgebungen gegen die rote Regierung — Neue Massenmorde.

Die Lage in Madrid wird nach den aus Spanien vorliegenden Nachrichten immer schwieriger. Die Arbeiter können trotz des Drucks der Regierung und der Einkerbung der Arbeitgeber nicht mehr bezahlt werden. Fast täglich finden in den Straßen der spanischen Hauptstadt Ansammlungen statt, in denen die Arbeiter gegen den Volksverrat der roten Regierung protestieren.

Die nationalen Truppen haben auf allen nach Madrid führenden Straßen mit einem Schlag den Vormarsch ausgenommen. Die Spitzen der Angriffstruppen bilden die Wehalas, marokkanische Krieger.

30 nationale Flugzeuge haben Madrid erneut bombardiert.

Unter den roten Massen der Hauptstadt herrscht bereits große Not darüber, daß mehrere rote Minister ihre Frauen und Kinder mit den ersten Transporten an die Küste in Sicherheit gebracht haben.

Das sogenannte Volksgericht in Madrid hat den Oberstleutnant des ehemaligen spanischen Generalstabes Carlos Morona zum Tode verurteilt. Morona erklärte bei seiner Vernehmung, daß er keine Sympathien für die Madrider Regierung habe. Weiter wird bekannt, daß in dem vor wenigen Tagen von den Nationalisten

eingekommenen Ort San Martin de Badajoz 300 rechtslebende Einwohner von den kommunistischen Banden ermordet wurden.

Unter Androhung schwerer Strafen hat der Madrider Innenminister die Bevölkerung aufgefordert, innerhalb von 24 Stunden alle in einer Wohnung lebenden Personen bekanntzugeben. Diese Maßnahme stellt sich als eine neue Repressalie gegen alle dar, die rechtslebende Einwohner verborgen halten. Die nationale Regierung hat jetzt an verschiedenen Stellen der Front Lautsprecher aufgestellt, durch die alle Mitteilungen der nationalen Sender zur roten Front hinübergesprochen werden, um die verführten marxistischen Anhänger über die wahre Lage aufzuklären. Diese Maßnahme hat bei den marxistischen Führern große Verwirrung hervorgerufen. Bezeichnend für die Stimmung im roten Lager ist, daß die Besatzung des marxistischen Kreuzers „Jaime I.“ in den Straßen von Bilbao Kundgebungen gegen die rote Regierung veranstaltete.

Der nationale Kreuzer „Minirante Cerbera“ hat an der Südküste drei bewaffnete Küstenschuttsboote der roten Marine versenkt.

### Wachsende Lebensmittelknappheit in Madrid.

Reisende, die aus Madrid in Perpignan eintrafen, erklärten, in Madrid würden die Lebensmittel immer knapper. Man müsse viele Stunden anstehen, um irgend etwas Essbares zu erhalten. Die Anarchisten hätten gedroht, daß sie, wenn die Truppen des Generals Franco vor Madrid erschienen, die wichtigsten Gebäude mit Dynamit in die Luft sprengen würden.

Schntausende von Geiseln in den Gefängnissen und die wichtigsten Gebäude mit Dynamit in die Luft sprengen würden.

### Zehntausende sollen ermordet werden

Wie schwierig sich die Lebensmittelversorgung Madrids gestaltet, geht aus der Tatsache hervor, daß jetzt Lebensmittelkarten eingeführt werden sollen. Reisende, die aus Madrid in Perpignan eingetroffen sind, erklärten, in der spanischen Hauptstadt würden die Lebensmittel immer knapper. Man müsse viele Stunden anstehen, um irgend etwas Essbares zu erhalten. Die Anarchisten hätten gedroht, daß sie, wenn die Truppen General Francos vor Madrid erschienen, Zehntausende von Geiseln in den verschiedenen Gefängnissen der Stadt umbringen und die wichtigsten Gebäude mit Dynamit in die Luft sprengen würden.

### Spaniens Ministerpräsident zum „Chrengottlosen“ ernannt

Neue Kampfanzeige aus Moskau: „Wir wollen alle Kirchen der Erde in ein riesiges Meer von Flammen fügen.“

Der Zentralrat des sowjetrussischen Gottlosenverbandes hat nach Meldungen aus Moskau allen seinen Mitgliedern die Zeichnung eines Sonderbeitrages von 50 Kopfen monatlich zur Pflicht gemacht. Der Ertrag dieser Sammlung soll der roten Hilfe in Spanien zugute kommen.

Weiter wird bekannt, daß der Zentralrat der Moskauer Gottlosen telegraphisch den Ministerpräsidenten der roten Regierung in Madrid, Largo Caballero, zum „Chrengottlosen“ ernannt hat. An diese „Auszeichnung“ hat Moskau die Hoffnung geknüpft, daß Caballero, „die auf ihm lastende Verpflichtung des Kampfes mit der Kirche und Religion mit aller Rücksichtslosigkeit durchzuführen wird“. In einem neuen Appell des Leiters der Gottlosenbewegung heißt es: „Wir wollen alle Kirchen der ganzen Erde in eine riesige Meer von Flammen fügen. Unsere Gottlosenbewegung ist eine unerhörte Macht geworden, die alle irdischen Gefühle verflucht. Die Gottesdiener aller Bekenntnisse sollen wissen, daß kein Gott, kein Heiligtum, keine Gebete die Welt des Kapitalismus vor dem Untergang retten werden.“

### Bergebliches Bemühen.

Neuer sowjetrussischer Vorstoß in London.

Der sowjetrussische Geschäftsträger reichte in London beim Nichtermissionungsausschuß eine Note ein, in der er alle Behauptungen über angebliche Verletzung des Nichtermissionungsausschusses zugunsten der spanischen Nationalisten wiederholt. „Vorwürfe“ zur Durchführung der Nichtermissionung macht und einen baldigen Wiederauftritt des Ausschusses fordert.

### Kommunistischer Anschlag auf das Hauptquartier der englischen Faschisten

Verbrecherische Methoden nach Moskauer Muster in der englischen Hauptstadt

In der englischen Hauptstadt versuchten, wie man annimmt, Kommunisten, das Hauptquartier der faschistischen Partei Sir Oswald Mosleys in Brand zu stecken. Sie fuhren mit einem Auto vor, übergossen die Außenwand des Gebäudes mit flüssigem Paraffin und entzündeten, nachdem sie das Paraffin angezündet hatten.

Bei den polizeilichen Nachforschungen ergab sich die bemerkenswerte Tatsache, daß zwei der Augenzeugen aus Furcht vor kommunistischen Nachsetzungen, ihre Namen der Öffentlichkeit nicht bekanntzugeben.

Die kommunistische Brandstiftung in London wirkt ein großes Schrecken auf die fortschreitende Radikalisierung der Not in England und auf die verbrecherischen Methoden, die ihnen von ihrer Moskauer Zentrale befohlen werden.

### Polen Juden als Schrittmacher des Bolschewismus

Die unheilvolle Rolle, die die Juden in Polen als Wegbereiter des Bolschewismus spielen, tritt immer deutlicher zutage. Im Warschauer Judenviertel wurden vier jüdische Kommunisten verhaftet, die in den Straßenbahnwagen Spruchbänder mit staatsfeindlichen Aufschriften angehängt hatten.

In Lublin wurde die „Gesellschaft Akademischer Juden“ aufgelöst. Die polizeilichen Ermittlungen hatten ergeben, daß die Hauptbeschäftigung der Mitglieder der Gesellschaft in der Agitation für Moskau bestand. Aus

dem gleichen Anlaß mußte die jüdische Studentische Organisation „Brudershilfe“ an der Wlanaer Universität geschlossen werden. In Thorn wurde ein jüdischer Kommunist, der sich seit dem Jahre 1934 als bezahlter Agent des Volksgesundheitsdienstes der kommunistischen Partei in Pommern betätigt hat, zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Verurteilte war einer der Drahtzieher der Thormer Arbeitslosenunruhen vom 8. Juni, bei denen ein Polizeibeamter ums Leben kam.

Nach Meldung der Czernowitzer Deutschen Tagespost hat das politische Büro der Polizei in Czernowitz wiederum einen großen Erfolg bei der Bekämpfung der kommunistischen Verfestungsarbeit zu verzeichnen. Neuerdings wurde eine Geheimorganisation ausgehoben. Im Keller eines Hauses wurde der Sitz einer neu gebildeten kommunistischen Jugend- und Arbeiterorganisation festgestellt. Man fand dort einen großen Koffer mit tausenden kommunistischen Heftschriften und Manifesten. Die Verfestungsarbeiten waren in rumänischer, deutscher und ukrainischer Sprache abgefaßt. Sie stammten von der Geheimzentrale der kommunistischen Jugendorganisation Rumaniens, die bisher noch nicht aufgedeckt werden konnte.

„Was der deutsche Bauer gerade in den letzten Jahren geleistet hat, ist etwas Einziges und Einmaliges“, so sprach der Führer in Nürnberg. Heute können wir 80 bis 85 Prozent unseres Bedarfs an Lebensmitteln im Inland erzeugen gegenüber 65 Prozent im Jahre 1927. Darum Deine Pflicht: Wer schwende nicht! Denn der Fehlbedarf an Rohstoffeigütern kostet Devisen.

## Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 14. Oktober 1936.

### Spruch des Tages

Wahre Volksfeste erhöhen das Leben, ziehen den Menschen aus dem Jochum seiner Hast und erwärmen das Herz für Menschen- und Bürgertum, für Staat und Vaterland.

### Jubiläen und Gedenktage

15. Oktober.

- 1810 Eröffnung der Universität Berlin.
- 1844 Philosoph Friedrich Hegelsche geboren.
- 1852 Turnvater Ludwig Friedrich Jahn gestorben.
- 1862 Der Literaturhistoriker Adolf Bartels geboren.

Sonne und Mond.

14. Oktober: S.-M. 6.25, E.-M. 17.05; M.-M. 6.36, N.-M. 16.33

### Regentage

Ohne Umschweife will ich es hier gestehen: ich gehöre nicht zu den Menschen, die sich über Regentage ärgern. Ganz im Gegenteil: ich finde, Regentage haben etwas ungemein Erquickendes, ja Gemütvollendes an sich.

Wenn draußen der Regen auf die Straße plätschert, daß sie glatt und schlüpfrig aussieht wie am Samstagnachmittag der Fußboden unserer Zweizimmerwohnung, wenn dazu noch ein miseperriger Himmel in grau-grülicher Bewölkung den Beuten die Stimmung zu verderben sucht — bei, dann lache ich.

Trotzdem, ich lache! Allerdings nur sozusagen vom Hals an outdoors. Ich lache nach innen. Ich lache in mich hinein. Laut lachen darf ich an einem solchen trockenen Herbst-Winter-Übergangs-Nicht-Ausgedag ja nicht.

Das würde mir übergenommen werden. Nicht nur von Tante Bertha, die sowiejo immer behauptet, ich hätte kein Seelenleben. Es würde mir übergenommen von meiner ganzen Kollegenschaft, die an solchen Barometerfesttagen geradezu ein Recht darauf haben zu dürfen glaubt, aus Prinzip überzunehmen.

Einmal habe ich, als es draußen vom Himmel hoch nieselnd zu Tode betäubend nieselte und Windfäule riechelte, im Geschäft laut gelacht. Nie wieder! Das Lachen erforderte mir im Hals. Fast wäre ich — wie an einer Fischgräte — daran erstickt. So unglücklich traurig, so mitteilbar das man mich, vom Profuristen angefangen bis zur superordentlichen Stenotypistin Ma, an, daß ich ernstlich befürchtete, man würde meinwegen einen Notarzt anrufen.

Nein, laut lachen — das möchte ich nicht mehr, wenn alle Menschen traurig sind. Das wäre beleidigend, herausfordernd.

Aber still für mich bin ich frohlich. Ich setze mich gemächlich in meinen Arbeitsstuhl, werfe ab und zu ein Blick in den Ofen, schaue hochmütig auf das ungeschickte Wetter da draußen, gehe an meinem Bücherschrank entlang, betaste liebevoll die bunten Rücken meiner bedruckten Freunde, ziehe so ein hübsches, kleines Buch heraus und lese, lese, lese, während es draußen lustig auf den Asphalt der Straße plätschert.

Geen Abend zünde ich mir die Lampe an — besser gesagt, ich laufe am elektrischen Schalter. Briefe, die ich schon längst hätte beantworten müssen, finden endlich ihre Erledigung.

Ungehört bin ich in meiner herrlichen Einsamkeit. Wer würde mich auch bei diesem „Sonderwetter“ besuchen wollen?

Doch für mich ist es kein Sonderwetter. Für mich sind diese Tage eine köstliche Zeit. Sie bringen mir Ferien vom Ich, Ferien von dem ewigwährenden, geschäftigen Ich. Sie werden für mich zu Feierstunden der Seele.

Rechtsbetriebsappell am 17. Oktober. Im Rahmen der ersten Sammelaktion für das Winterhilfswerk 1936/37, die unter dem Motto „Schaffende sammeln und geben“ steht und von der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt wird, finden als Auftakt in sämtlichen Betrieben des Reiches am 17. Oktober Betriebsappelle statt, wobei der Betriebsführer jeweils über den Sinn und Zweck der Sammlung sprechen und die Wachsammung als erster eröffnen wird. Dieser Betriebsappell, der überall feierlich gestaltet wird, soll symbolisch zum Ausdruck bringen, daß alle schaffenden Deutschen sich mit ihren mitarbeitenden, noch arbeitenden Volksgenossen verbunden fühlen und in Betriebs- und Schicksalsgemeinschaft zu ihnen stehen.

## Dr. Ley sammelt in Zwickau.

Anlässlich der am kommenden Sonnabend und Sonntag stattfindenden 15-Jahr-Feier der NSDAP Zwickau weilen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsinspekteur Schmeer in Zwickau. Dr. Ley und Pa. Schmeer werden im Rahmen der ersten Reichsstraßenparade für das Winterhilfswerk 1936/37, die am 17. und 18. Oktober von der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt wird, ihre Sammelstätigkeit auch in Zwickau ausüben.

### Die Herbst- und Winterarbeit der DAF.

Ueber die Herbst- und Winterarbeit der Deutschen Arbeitsfront im Gau Sachsen sendet der Reichsführer Goebbels am heutigen Mittwoch von 20.45 bis 21 Uhr im Rahmen seiner neuen Sendereihe „Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront“ ein Gespräch mit dem Gauobmann der DAF, Gauverwaltung Sachsen, Pa. Weislich.

### Kulturelle Veranstaltungen durch DAF.

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ führt in der Gaukulturwoche Betriebskonzerte und Kunstausstellungen in verstärktem Maß durch. Besonders die Mittagskonzerte in den Betrieben erfreuen sich bei den schaffenden Volksgenossen großer Beliebtheit. Neben den SA-, SS- und Arbeitsdienst-Kapellen veranstaltet die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ mehr als 200 Konzerte in zahlreichen sächsischen Betrieben; am Montag wurden außerdem in 13 Großbetrieben Sachsens Kunstausstellungen eröffnet. In diesen Ausstellungen werden jeweils Bilder sächsischer Künstler gezeigt und erklärt. Für die 13 Ausstellungen wurden etwa 500 Bilder benötigt und von sächsischen Künstlern zur Verfügung gestellt.

Bis zum 31. Oktober findet im Hygiene-Museum in Dresden eine Ausstellung „Feierabend“ statt.

Eine allgemeine Mäusevertilgung mittels Giftgetreides ist in der Zeit vom 15. bis 21. Oktober angeordnet worden. Wir machen Grundstücksbesitzer und Pächter auf die diesbezügliche Befehlsmachung des Bürgermeisters in der vorliegenden Nummer aufmerksam.

Deutsche Volkshilfsbildungsstätte Wilsdruff. Auch in diesem Jahre werden wir die Freude haben, den Dresdener Heimatpaten D. Hempel bei uns zu sehen. Er kommt „direkt vom La Plata zu uns! Wo das liegt, wissen wir heute nicht verraten, das will er uns selbst sagen. Aber eine große, große Ehre ist das! — Den kleinen und großen Kindern bringt er nachmittags „Die sieben Zwerge“ mit und führt sie „in das Reich der Geister“. Wer ganz allein mal mit dem Kalpan tanzen will, soll das vorher schon logen! Auch wer seinen weichen Spitz mal freiheln will! Nächsten Dienstag, 11. Oktober, nicht vergessen!

Haustafeln der NSDAP in allen Wohnungen. Im Rahmen der organisatorischen Neuerungen der NSDAP in den unteren Einheiten, die einer besseren Betreuung aller Volksgenossen dienen, und wobei vor allem jeweils einige Häuser unter einem Blockwart zusammengefaßt werden sollen, will die Reichsleitung der NSDAP in allen Wohnhäusern Haustafeln der Partei andringen lassen. Auf diesen Haustafeln werden die Hausbewohner u. a. Angaben darüber finden, wer der zuständige Ortsgruppenleiter, der zuständige Blockwart, der zuständige NSB-Wart usw. ist, die dort mit ihren Anschriften verzeichnet stehen. Auch werden sonstige Bekanntmachungen der Bewegung, die für die Volksgenossen wichtig sind, auf den Haustafeln ihren Anschlagplatz finden.

Die Landsmannschaft der Wilsdruffer in Dresden hielt im Monat September ihre Zusammenkunft als Wanderabend in Adelsdorf beim Landsmann Pöhlitz ab. Die Rubensfeier aus unserer Gegend, die ihren Lebensabend in der schönen Pöhlitz verleben, waren zu Gast und beteiligten sich regem am Austausch der Erlebnisse im Heimatstädtchen. Vergleiche wurden angestellt über Einst und Jetzt und lange, sogar recht lange hielt man aus. Die nächsten Heimatabende finden nun wieder regelmäßig jeden ersten Sonnabend nach dem 15. des Monats in Schillers Gaststätten statt. Der nächste also am kommenden Sonnabend, den 17. Oktober. Dieser Abend wird in der Hauptstunde unter dem Motto: „Vorbereitungen“ stehen. Ist doch nun schon ein Jahr ins Land gegangen, daß nach dem herrlichen Schuljubiläumfest in Wilsdruff die Landsmannschaft ins Leben gerufen wurde. Der erste Geburtstag soll festlich begangen werden und zwar im großen Saale des Gasthofs zu Wölfnitz am 14. November. Unsere Landsleute in Dresden und Umgebung haben der Heimat immer die Treue gehalten, haben immer teilgenommen am Leid und der Freude man leiden sie ein zu ihrem ersten Feste. Rechtzeitig bitten wir deshalb heute schon, haltet den 14. November frei für den Besuch unserer Landsmannschaft. Jeder ist herzlich willkommen.

Angabe der Anschrift der Absender auf der Rückseite der Postsendungen. Zur Vermeidung oft recht peinlich, mitunter sogar verhängnisvoll wirkender Verzögerungen in der Wiederabhandlung als unangenehmlich zurückgenommener oder vom Empfänger nicht angenommener Briefe, Postkarten usw. ist es dringend notwendig, Namen, Stand, Wohnort u. Wohnung des Absenders (auch seine Schließfachnummer) auf der Rückseite der Postsendungen zum eigenen Vorteil wie auch zur Erleichterung des Postdienstbetriebs anzugeben. Bei dieser Gelegenheit wird daran erinnert, daß die Rücksendung der unzustellbaren wertlosen Druckfachen unterbleibt, wenn nicht der Absender die Rücksendung durch einen Betreuer auf der Rückseite der Sendung ausdrücklich verlangt hat.



### Ortsgruppe Wilsdruff

Seefisch-Bezug. Durch die Ausgabe der Karten für Seefischbezug ist in den beteiligten Kreisen die Meinung aufgetreten, daß Seefisch auf die Karten bereits jetzt bezogen werden könnte. Das trifft nicht zu. Der Fisch kann nur an den Tagen und in den Geschäften bezogen werden, die noch bekanntgegeben werden. Der erste Bezug erfolgt voraussichtlich erst im November.

# Städtische Bücherei Wilsdruff

Die Städtische Bücherei Wilsdruff im Verwaltungsgebäude ist von dieser Woche ab wieder regelmäßig jeden Freitag von 19-19 Uhr geöffnet. Sie birgt einen schönen Schatz guter und neuzeitlicher Bücher, die jedem Volksgenossen — dem Bedürftigen unentgeltlich — zur Verfügung stehen. Das Bücherverzeichnis hängt im Hausflur des Verwaltungsgebäudes aus und kann außerdem während der Ausgabzeit in der Polzeiwache eingesehen werden.

## Einstellungen 1936

- A 7 Berens-Totenbuch, Der Feind.
- A 12 Baumelburg, Die Gruppe Besenmäher.
- A 2 Dwingel, Die letzten Reiter.
- D 80 Fod, Eselohr ist tot.
- A 116 Helke, Dege und Scholle (Geschichten von Bauern und Soldaten).
- E 87 Heide, Amin der Cherasler.
- D 88 Langensiehe, Das amerikanische Abenteuer.
- D 67 Plesser, Der Puchner.
- A 13 Schenzinger, Der Hiltlerjunge Quex.
- E 102 Schmalle, Engel Hiltensberger.
- M 28 Seidenfaden, Das Helderbuch.
- E 165 Tramei-Legert, Barb (Der Roman einer deutschen Frau).
- E 103 Ulrich, Der Schöner am Fluss.
- A 166 Wehner, Eiden der Verban.
- R 41, 42 Wichert, Heinrich von Plauen, 1. u. 2. Band.
- D 68 Winnig, Frührot.
- R 1 Wimmelburg, Spertfeuer um Deutschland.
- E 88 Hasbagen, U-Boote westwärts.
- R 70 Jänner, In Stabswintern.
- R 47 Rabner, Deutsche Väterkunde.
- D 65 Logan-Locutus, Und lehrst ihr nicht das Leben ein.
- R 82 Sackewitz, Deutsche Geschichte.
- R 8 Mittel, Durchbruch anno achtehn.
- M 64 Siegler, Verfall, die Geschichte eines mißglückten Freiens.
- R 62 Zimmermann, Deutsche Geschichte als Kassenbuch.
- E 58 Brandt, Albert von Schlogeter.
- M 87 Ehrenbuch der Inhaber der Säch. Goldenen Militär-Er-Heinrich-Medaille.
- M 63 Schulz, Altgermanische Kultur in Wort und Bild.
- R 47 Radner, Deutsche Väterkunde.
- M 14 Claus, Als Bewaise unter Behuinen.
- R 30 Hiltbogen, Was jeder Deutscher vom Grenz- und Auslandsbesuch wissen muß.
- M 86 Säch. Heimatbuch, Mitteilungen 1935.
- R 44 Sachsen — Land und Volk.
- M 8 Wilsdruff, Unsere Heimat 1935.
- R 65 Börs-Schwab, Kassenbuchliche Bibel.
- R 20 Haarer, Die deutsche Mutter und ihr erstes Kind.
- R 69 Allendorf, Ein junges Volk steht auf (Kampfbücher).
- E 168 Bode, Die A. erobert Berlin.
- R 31 Böhm, Auf in das Reich.
- E 53 Brandt, Albert von Schlogeter.
- E 129 Darré, Das Bauerntum als Lebensquell der nordischen Rasse.
- E 82 Edelmann, Volkwerden der Deutschen.
- E 5 Kubitzki, herausgegeben von Gebiet 16 der Pö.
- R 78 Kersch, Wehrschicht.
- E 118 Kersch, Handbuch der Judenfrage.
- E 100 Goebbels, Der Angriff.
- D 84 Goebbels, Signale der neuen Zeit.
- D 81 Gantner, Ritter, Tod und Teufel.
- D 83 G. im Dienst.
- R 69 Hiert, Grundrissbuch zur Arbeitsdienstpflicht.
- D 84 Junge Wehrmacht (Neu wieder der Pö.).
- R 8 Kollbrunn, Gesetz u. Ordnung der nationalen Arbeit.
- E 56 Koh, Führen und folgen.
- D 70 Kraus, Im Feuer und Jahre.
- R 64 Sillmann, Derbort Porras und die Hiltlerjungen vom Beufelstein.
- R 21 Rohrbach, Deutschlands koloniale Forderungen.
- D 82 Rolander, Blut und Ehre.
- R 63 Schäfer, Die drei Bücher der deutschen Seele.
- E 55 Waldur, Schirach, Die Jahre der Verfolungen.
- R 70 Schott, Chamberlain, der Lehrer des dritten Reiches.
- E 117 Uns geht die Sonne nicht unter.
- E 61 Ujadel, Entloftung und Bedeutung der nationalsozialistischen Jugendbewegung.
- R 11 Ujadel,ucht und Ordnung.
- D 85 Weiser, Das harte Geschlecht.
- E 114 Holz, Daten der Geschichte der NSDAP.
- R 61 Wirtschaftliche Bedeutung u. soz. Aufgaben des deutschen Hausbesitzes.
- R 25 Sein Dapre unbekannter SA-Mann.

**Schneide-Dinungs-Pflichtversammlung.** Die letzte diesjährige Mitgliederversammlung wurde am Sonntag im „Hamburger Hof“ mit 138 anwesenden Mitgliedern abgehalten. Nach der Begrüßung durch Obermeister Fuhr begann die Sitzung mit einer Totenerhebung für die beiden Mitglieder Opitz, Reinsberg, und Seifert, Ebdorf, zu deren letzter Ehrung man sich von den Vätern erhob. Hiernach gab der Obermeister einen kurzen Rückblick auf das Sommerhalbjahr, in welchem 4 Bezirksversammlungen und 2 Dinungs-Beiratsitzungen abgehalten wurden; in kommenden Winterhalbjahr werden sich mehr Sitzungen abhalten. Weiter wurden die Altkennungslisten erwählt, die nunmehr unter geschicktem Schutze stehen. Hiernach wurde die Lossprache von 13 Lehrlingen vorgenommen, wozu Lehrlingswart Schneider einen kurzen Bericht gab. Danach hatten sich 13 Lehrlinge zur Prüfung gemeldet, wovon 2 mit „sehr gut“, 10 mit „gut“ und 1 mit „genügend“ bestanden wurden. Der Obermeister gab seiner Freude darüber Ausdruck, das aufmunternde Worte mit auf den Weg, sprach die Lehrlinge mit den besten Wünschen vom Lehrvertrag frei, und die Lehrbriefe wurden unter Vorpruch vor offener Lade mit Handschlag ausgehändigt. Als Ablöser Ansporn zum Nachstreben wurden den drei Besten Fritz Pletsch, Gerhard Onieker und Martin Kuhl schöne Buchprämien überreicht. Anschließend wurden 20 Lehrlinge in die Dinung aufgenommen, nachdem sie ihre Probezeit zur Zufriedenheit bestanden haben. Mit der Dinung Vorwärts immer, rüchwärts nimmer wies er auf den schweren, aber schönen Beruf hin, den sie sich erwählt hätten, in dem man aber mit Erfolg auch nur mit Leistungen bestehen könne; deshalb heißt es nun tapfer und fleißig weiterlernen. Mit dem Versprechen, daß sie alle tüchtig anpasseln, stets fleißig, treu und ehrlich sein und ihrem Lehrmeister viel Freude machen wollen, werden sie vor offener Lade mit Handschlag aufgenommen und der Obhut des Lehrlingswartes Schneider überwiehen. Auch die Meister werden endlich ermahnt, ihre Pflichten gegenüber den Lehrlingen streng zu erfüllen. Der Obermeister bringt nun einen Bericht über die Obermeister-Tagung in Zittau. Die Kurse für Autogen-Schweißung sollen an Sonntagen durchgeführt werden, der Besuch wird allen Meistern empfohlen. Kreislandwirtschaftsmeister Pohl macht längere Ausführungen über die Hiltler-Spende und die Förderung der Arbeitsbücher.

# Wesentliche Änderungen der Beitragszahlung der Deutschen Arbeitsfront.

Der Schatzmeister der Deutschen Arbeitsfront, Brinkmann, hat mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. einige Veränderungen erlassen, die hinsichtlich der Beitragszahlung zur Deutschen Arbeitsfront wesentliche Änderungen bringen. Es handelt sich dabei nicht um die Beitragshöhe an sich, sondern um eine weitere, nach sozialen und bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten durchgeführte Stufung. So sollen nach den neuen Bestimmungen erwerbslose Mitglieder nur 40 Pfg. Beitrag entrichten, auch wenn sie von der Deutschen Arbeitsfront Unterstützung beziehen. Weiter gewährt die Deutsche Arbeitsfront Beitragszahlern mit kinderreicher Familie besondere Beitragsermäßigung. Dafür fällt eine Ermäßigung bei Mitgliedern, die nur ein Kind haben, fort. Während früher die Beitragszahlung von 4. Kind an gleich blieb, ist jetzt eine weitere Stufung erfolgt. Für die Inanspruchnahme der Vergünstigung ist die Eintragung auf der Steuerkarte maßgebend. Mitglieder der NSDAP zahlen bis einschließlich Beitragsstufe 13 den ihrem Einkommen entsprechenden nächstniedrigen Beitrag. Für selbständige Gewerbetreibende in Handel und Handwerk beträgt mit Rücksicht auf deren Verpflichtungen gegenüber den Fachorganisationen der Beitrag bei einem Monatseinkommen bis 100 RM. nur 80 Pfg., während er normal 1,40 RM. betragen würde. Die Beitragspflicht zur Deutschen Arbeitsfront ruht u. a. bei Dienstleistungen von über acht Wochen bei der Wehrmacht, bei Schulbesuch, während des Arbeitsdienstes usw. Die neuen Anordnungen bestimmen, daß die Deutschen Arbeitsfront-Mitglieder sich in solchen Fällen ordnungsgemäß abmelden müssen. Grundsätzlich bemerkt Gerhard Starke in der DAZ über die Mitgliedsbeiträge, daß die Deutsche Arbeitsfront in keiner Weise mit den früheren Gewerkschaften zu vergleichen sei.

**Was bringt der Rekrut zur Truppe mit?** Den bei der Truppe einrückenden Rekruten wird geraten, sofern sie im Besitz der Sachen oder in der Lage sind, sie sich vor dem Einrücken zu verschaffen, folgendes bereits zur Truppe mitzubringen: Kleiderbürste, Schubbürste, Putzlappen, eine blaue Schürze, Hausschuhe, Auskloster, Posensträger, Sockenhalter, Taschentücher, einen blauen Trainingsanzug, Ritzzeug, Kleiderbügel, Kaffeezeug, Seife mit Behälter, Schwamm oder Waschlappen, Handbürste, Nagelfeile, Nagelfeile, Kamm, Daarbürste, Zahnbürste, Zahnpasta, Schreibzeug, Scherwebürste, Brustbeutel. Sofern ein Mitbringen der angeführten Dinge nicht möglich ist, können sie auch im Truppenstandort oder der Truppenkantine, deren Preise der Lieberwahrung durch den Truppenkommandeur unterliegen, erworben werden. An Bekleidung zur Gefestigung ist möglichst kein Mantel und Hut zu wählen, da die Zivilkleidung zurückgeschickt werden müssen. Für die Rücksendung ist ein Karton mitzubringen. Als Fußbekleidung sind möglichst hohe schwarze Schnürschuhe mit glatter Kappe zu wählen, die später zum Ausgehens getragen werden können.

**Immer hinterher! Um was für Kleinigkeiten doch Streit entsteht.** Man muß das mit erleben. Daß Frau Spät die Trauung heute früh verpaßte („Ach, und das Brautpaar, das hätte Sie leben sollen!“) und vorige Woche das Begräbnis der Geheimrätin („Und der Herr Pfarrer hat doch sooo schön gesprochen!“), das hat sie schon riesig aufgebracht. Darin ist natürlich der Mann schuld, der immer „gar nichts erzählt“. Und daß Herr Spät von der Verlegung der Eingangszeit nichts erfuhr, eine wichtige Veranlassung verpaßte, sein Vortereiles nicht erneuerte, für seine Steuern, die er doch „extra zurückgelegt“ hatte, Mahngeldbühren bezahlen muß, das geht natürlich aufs Konto seiner Frau, die sich doch „im rein gar nichts kümmern“. Natürlich, Fräulein, die haben gelstern in der Verlegung einer Menge mißlicher Dinge so billig erstanden, und ihr Karl, der hat natürlich schon eine Stelle. Die sind die Sorgen los. — Wissen Sie auch, warum Herr und Frau Spät immer alles zu spät erfahren? Können Sie sich das vorstellen: Die lesen keine Zeitung!

**Die Kraftpost im Winterhalbjahr.** Die in den vergangenen Wintern werden auch in diesem Jahre an den Sonn- und Feiertagen in den Kraftposten freiwillige Spenden zu Gunsten des Winterhilfswerkes des Deutschen Volkes gesammelt. Der Spender erhält als Quittung einen Spendenschein. Die kleinste Spende ist auf 5 Pf. festgesetzt.

# Sachsen und Nachbarschaft.

## Wieder schwere Verkehrsunfälle.

In Dobna bei Dresden wurde die neunjährige Ingeborg Könnich, als sie über die Straße lief, von einem Kraftwagen erfasst und zur Seite geschleudert. Das Kind starb im Krankenhaus.

Auf der Staatsstraße in Ritzschkeuth bei Ohsch ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Lastzug und einem Auto. Der Lastzug prallte derart heftig mit dem entgegenkommenden Kraftwagen zusammen, daß dessen Wagenkasten aufgerissen wurde. Sechs Personen sind dabei verletzt worden, von denen drei mit schweren Verletzungen im Krankenhaus bleiben mußten.

Der Schüler Spranger aus Marieneb fuhr mit vier Kameraden von Oelsitz i. V. in Richtung Hundsbürg. Ein überholender Personenkraftwagen, der einem entgegenkommenden Kraftwagen ausweichen mußte, erfasste Spranger, und der jugendliche Radfahrer verfiel auf dem Weg ins Oelsitzer Krankenhaus.

Kurz vor Witternath prallte der 25 Jahre alte Bauarbeiter Herbert Grimm aus Plauen mit dem Kraftwagen am Ortelweg von Syrau in voller Fahrt gegen einen Grenzstein, wurde über das Rad hinweg gegen einen Gartenzaun geworfen und blieb mit zertrümmertem Schädel tot liegen.

**Überdettlich, Verzweiflungstat einer Mutter.** Die Frau des Konditionierers Wenzel, Mutter von vier Kindern, nahm sich nach einigen mißglückten Selbstmordversuchen mit ihrem vier Jahre alten Kind im Weichtisch das Leben. Die Frau war durch lange Krankheit schwermütig geworden.

**Schönheide i. G. Segelflugübungslande.** Nach Beschäftigung durch die Luftsport-Landesgruppe 7 wurde das diesjährige Segelfluglande am Anod als Segelflug-Hauptübungsstelle anerkannt. Mit dem Bau einer Flugzeughalle am Südwesthang des Schönbüchels ist begonnen worden.

# Sozialdemokratische Partei in Danzig aufgelöst.

Danzig. Der Danziger Polizeipräsident hat die Sozialdemokratische Partei mit ihren Gliederungen und Nebenorganisationen mit sofortiger Wirkung aufgelöst. Die Auflösung erfolgt auf Grund des § 2 des Vereinsgesetzes wegen unerlaubten Waffenbesitzes sowie wegen Verstoß gegen die Sabotagebestimmungen.

# Eine amtliche Mitteilung über Besks Pariser Besuch.

Danzig, Warschau, 14. Oktober. Die amtliche Nachricht über den Besuch des polnischen Außenministers Besks in Paris betont, daß sich Minister Besks nach seinem Erholungsurlaub in Südfrankreich auf der Rückreise nach Warschau einen Tag in Paris aufhalten werde. Der Aufenthalt Besks in der französischen Hauptstadt werde privaten Charakter tragen. Oberst Besks werde die Gelegenheit benutzen, Außenminister Delbos einen konventionellen Besuch abzustatten.

**Kesselsdorf, WSW.** Für die neue Ortsgruppe Kesselsdorf vereinigt mit den Jellen Steinbach und Reich, brachte der erste Eintopfsonntag ein erfreuliches Ergebnis. Es war die erste Sammlung der jungen Ortsgruppe mit dem Ergebnis von 67,25 RM.

**Kesselsdorf, Frauenschaft.** Am Montag hielt im Gasthof zur Krone die NS-Frauenschaft ihre Monatsversammlung ab. Die Leiterin sprach zuerst über Aufgaben und inneren Aufbau der Frauenschaft. Vgn. John sprach über Volkstum und Vgn. Bortmuths über weltanschauliche Fragen. Lieber des neuen Deutschlands und eine lustige Geschichte beschloß den Abend.

**Braunsdorf, Hausbesitzerverein.** Sitzung im Niederen Gasthof. Als erstes, nochmaliger Hinweis auf das Gesetz zur „Vereinigung der Grundbücher“, das bis 1. Oktober alle Anträge auf Löschung gegenstandslos gewordener Eintragungen kostenfrei vorlob, nunmehr aber zwangsweise gegen Erstattung der Kosten vorgenommen wird. Wenn es immer noch Nachzügler gebe, sagte der Vorsitzende, so können es nur die sein, die den Versammlungen fern bleiben und die keine Zeitung lesen, da alle Zeitungen wiederholt darüber berichtet haben. Zur Kenntnis wurde genommen, daß auf Grund einer Aufforderung des Verbandes der Sächsischen Grund- und Hausbesitzervereine zur Auszeichnung mit der Silbernen Ehrennadel, drei verdiente Mitglieder in Vorschlag gebracht sind, sowie verschiedene Randschreiben derselben Stelle, die wichtiges über Grundsteuer und Hauszinssteuerhypotheken des älteren Hausbesitzes, Bezugsbedingungen über Hausbücher, Reichsmieten und Mieterchutzgesetze, Austausch zum Zweck der Anhebung von Aufzinsen und Mitteilungen der Partei und aller Gliederungen enthält. Letztere werden für die Grundstücke der Kleinhausbesitzer, das sind die, denen die Mietzinssteuerpflichtung ab 1. 4. 1935 unmittelbar um 25% ermäßigt worden ist, auf Antrag durch die Ortsgruppe der NSDAP. kostenlos zur Verfügung gestellt. Um weitere noch nicht organisierte Hausbesitzer den Vereinen zuzuführen, gibt der Landesverband bekannt, daß jedes neugeworbene Mitglied bis 31. Dezember 1937 keine Verbandsbeiträge zu bezahlen braucht. Dielem Vorgehen schließt sich der Verein einmütig dahin an, daß dieses auch für die Vereinsbeiträge, gleichzeitig aber auch für den Werber gilt, und zwar so, daß bei der Werbung mehrerer Mitglieder sich die Freistellung der Vereinsbeiträge auf eine entsprechende Anzahl von Jahren erstrecken kann.

## Sirennachrichten

Wilsdruff, Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

## Wetterbericht

Des Reichswetterdienstes, Ausgabest. Dresden, Vorhersege für den 15. Oktober: Frühnebel, wolkig, zeitweilig aufhellend, mild, auf Südwest brechende Winde, nur vereinzelt geringer Regen.

**Chemnitz.** Mit dem Kraftrad in den Tod. In der Brückenstraße in Wilsenbrand stieß ein 33jähriger Einwohner aus Weicha mit seinem Kraftrad gegen einen Personenkraftwagen. Der Kraftfahrer wurde gegen das Brückengeländer geschleudert und auf der Stelle getötet.

**Chemnitz.** Ehemalige Kommunisten wegen Meineides verurteilt. Das Schwurgericht verurteilte den früheren kommunistischen Stadtverordneten Fischer wegen Meineides zu einem Jahr drei Monaten, den 31 Jahre alten Hebert zu einem Jahr sechs Monaten, den 27 Jahre alten Lärpe zu einem Jahr neun Monaten Jugendhaus. Der 24jährige Johannes Paul Alshöy kam mit neun Monaten Gefängnis davon. Die Verurteilten hatten in den Gerichtsverhandlungen gegen die Mörder der SS-Männer Steinbach und Guffke die Unwahrheit beschworen und wichtige Vorwürfe verschwiegen.

**Witten i. V.** 14jähriger Selbstmörder. In selbsterdlicher Absicht sprang von der Gürtelstraßebrücke der 14jährige Gymnasiast Arthur G., der das Realgymnasium in Melchenbach besuchte; G. war sofort tot. Als Selbstmordursache wird das schlechte Ausfallen der Ober-Revanisse angenommen.

**Zabritbrand in Verdau.** Zwei Arbeiterinnen verletzt. Dienstagmorgens brach im ersten Stockwerk eines der großen Fabrikgebäude der Naogno-Spinnerei von Schröder u. Feichmann in Verdau ein Großfeuer aus. Das Feuer entwickelte sich an dem Krempelstoff so schnell, daß die Feuerwehrr zunächst nur Außenanriffe einsetzen konnte, während das Feuer sich durch den Fußboden und die Decke weiterfröh und die Maschinenräume bedrohte. Schließlich gelang es der Feuerwehrr, mittels erzwungener Wassermassen, den Brand zu löschen; doch waren inzwischen viele Maschinen und große Vorräte verbrannt worden. Die zahlreich an den Maschinen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen stiegen über eine Holztreppe ins Freie flüchten. Dabei sprang auch eine Arbeiterin auf das Dach eines niedrigen Fabrikgebäudes, wobei sie sich schwere Verletzungen zuzog; eine zweite Arbeiterin erlitt Rauchvergiftungen.

### Hausfrau, ein wenig Ueberlegung!

Wenn man ein Uebel erkannt hat, besteht auch die Möglichkeit, mit ihm fertig zu werden; so zum Beispiel mit dem Verderb von Nahrungsmitteln. Seit Jahrzehnten verderben in Deutschland in den Haushalten und in der Wirtschaft jährlich für etwa 1,5 Milliarden Mark an Lebensmitteln. Es ist kaum anzudenken, was für diese gewaltige Summe für das Volksganze hätte geleistet werden können. Aber es ist nicht nur für die Gesamtheit ein ungeheurer Verlust, sondern auch jede Hausfrau büßt täglich mehrere Pfennige ein. Mit ein wenig Ueberlegung und Sorgfalt kann jede Hausfrau Verluste vermeiden; sie sollte vor allem nur das kaufen, was die Jahreszeit an leichtverderblicher Ware bietet, damit beim Händler nichts umkommt. Vorräte sollte sie überhaupt nur halten, wenn sie diese gut aufbewahren kann, so daß sie nicht verderben. Auch für die täglichen Speisen müssen gute Aufbewahrungsmöglichkeiten vorhanden sein. Viel kann auch gespart werden, wenn alle Speisen auf richtige Art zubereitet werden, damit Nährwerte nicht verloren gehen und nicht zu großen Mengen verbraucht werden. Auch mit Speisereisen sollte nicht leichtsinnig umgegangen werden, denn auch aus ihnen lassen sich noch schmackhafte Gerichte machen. Weicher Hausfrau sollte es nicht möglich sein, nach diesen einfachen Grundregeln zu handeln? Es hat keinen Sinn, wenn nur die Landwirtschaft und der Handel durch Schaffung von Lagerräumen, Kühlhäusern usw. bestrebt sind, die erzeugten Nahrungsmittel zu erhalten, wenn daneben aber ungeheure Mengen in den Haushalten verderben. Jede Hausfrau muß sich überlegen, daß sie für die verdorbene Ware neue kaufen muß, also den Markt doppelt belastet, damit gewissermaßen anderen Menschen ihren Anteil fortnimmt, und ihr Wirtschaftsgeld buchstäblich in den Müllimer wirft.

### Deutsche Gräupchen — fremder Reis!

Der Verzehr deutscher Gräupchen ging in den letzten Jahren stark zurück; dies mag zu einem wesentlichen Teil daher kommen, daß sich der Verbraucher unter Gräupchen vielfach noch die früher von den Mähen hergestellten Gräupen vorstellt, die in der Erinnerung vieler Männer an ihre Soldatenseit als „Nährbällchen“, „Gamaschentröpfe“ oder ähnliches nicht gerade angenehm weiterleben. Die Gräupchenherstellung ist jedoch wesentlich verfeinert worden; es kommen heute nicht mehr die früheren großen Gräupen sondern fast nur noch Gräupchen und Perlgräupen auf den Markt. Die Herstellung der Gräupchen geschieht durch ein ganz besonderes Verfahren, das viel Kraft und Zeit erfordert. Die so gewonnenen feinen Gräupchen sind an

Wahrvort, Sättigungsvermögen und Knochenbildenden Bestandteilen dem aus dem Ausland kommenden Reis unbedingte überlegen; deshalb verdienen sie in unserer Ernährung einen besseren Platz als bisher. Die Hausfrau kann viel dazu beitragen, diesem hochwertigen deutschen Erzeugnis zu seiner früheren Geltung zu verhelfen.

### Kulturforderungen des Reichsfönders Leipzig.

Die Markgrafschaft Meißen als Grenzschutz. Die deutsche Ostwanderung im Mittelalter vollbrachte ein gewaltiges Siedlungswerk von nie wiederholter Tragweite; sie erwies sich in ihrem Verdegang als eine volkshausende Gemeinschaftsbildung, die alle Lebenskräfte auf den Plan rief. Der Lebensraum des deutschen Volkes wurde um die Hälfte ausgeweitet; nicht mehr der Rhein, die Elbe wurde zur Herzader des Reiches gemacht. Inmitten dieser weit ausgreifenden Landnahme durch Pfing, Schwert und Gottes Wort stand die Markgrafschaft Meißen als Grenzschutz, die den Gewinn der deutschen Siedelbewegung jenseits der Elbe über alle Wechselfälle hinweg wehrhaft zu wahren hatte. Die Albrechtsburg bedeutet gerade dem Mitteldeutschen als geschichtlich nächstem Nachbar der Ostwanderung ein Sinnbild gesamtdeutscher und sächsischer Geschichte. Die Bedeutung der Markgrafschaft über die Jahrhunderte hin beleuchtet Dr. Sauer in seinem Vortrag im Reichsfönder Leipzig am heutigen Mittwoch, 18.40 Uhr.

### Zum Landschaftsfest der Volksmusiker.

Die Schwesterstädte Klingenthal und Markneukirchen sind für die Landschaftstagung der Nachgruppe für Volksmusik in der Reichstheaterkammer, die am Sonnabend und Sonntag im Rahmen der Gaukulturwoche dort abgehalten wird, gerüstet. Die zahlreichen Volksmusikvereine und vielen hundert kunstfertige Instrumentenbauer sind mit den Vorbereitungen beschäftigt. Die Klingenthaler erwarten die Handharmonika-, Mundharmonika-, Bandonion-, Konzertina- und Zithervereine, während sich in der Weigenbauerstadt Markneukirchen die Vielhörnerorchester, Blasmusik-, Mandolin- und Gitarrenvereine treffen. Klingenthal und Markneukirchen mit ihren Nachbarorten beherbergen, an der Bevölkerungszahl gemessen, wohl die meisten Musiker. Da sind außer den Volksmusikvereinen die verschiedenen Betriebskapellen, zum Teil Harmonika-, zum Teil gemischte Orchester. Städtische Jugendkapellen sind aus den fast hundertjährigen Musikschulen der beiden Nachbarorte hervorgegangen; allein das

Klingenthaler Harmonika- und Vielhörnerorchester ist sechshundert Kinder stark. Das Vielhörnerorchester der Klingenthaler Musikschule ist bekanntlich die Gebirgskapelle des sächsischen Jungvolkes. Alle wollen beim Landschaftsfest ihren Gästen aus ganz Sachsen zeigen, was sie können. An beiden Tagen, 17. und 18. Oktober, wird im sächsischen Musikwinkel von früh bis spät mit den besten Kräften musiziert werden.

Am Instrumentenbau des Volkes ist ebenfalls offenbart sich, ebenso wie bei den Spielzeugmachern des Erzgebirges, ein Stück sächsischer Kunstfertigkeit und handwerklicher Kunstschaffens. Instrumentenausstellungen werden die Besucher während des Landschaftsfestes darüber unterrichten.

### Börse, Handel, Wirtschaft.

#### Antliche Berliner Notierungen vom 13. Oktober.

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)  
Berliner Wertpapierbörse. Die Aktienbörse verlief bedeutend ruhiger als die am Vortage. Die Grundstimmung war allgemein schwächer. Das Geschäft blieb auch im Verlauf außerordentlich still. Am Markt der festverzinslichen Werte ergaben sich nur geringfügige Veränderungen. Auch bei den Auslandsrenten blieb das Geschäft gering. Sie waren aber etwas widerstandsfähiger. Blausattagesgeld hand mit 2,75 bis 2,85 zur Verfügung.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Belgien 41,86 (41,94); Dänemark 54,46 (54,56); Danzig 47,04 (47,14); England 12,195 (12,225); Frankreich 11,615 (11,635); Holland 132,37 (132,63); Italien 13,09 (13,11); Japan 6,712 (6,714); Jugoslawien 5,651 (5,666); Norwegen 61,29 (61,41); Oesterreich 48,95 (49,06); Polen 47,04 (47,14); Schweden 62,88 (63,00); Schweiz 57,20 (57,32); Spanien 25,97 (26,03); Tschechoslowakei 8,761 (8,779); Ver. St. v. N. 2,489 (2,493).

Berliner Wagerbörse. (Amtlicher Marktbericht vom Wagerbörseamt in Friedrichsfelde.) Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: 136 Schweine, 436 Ferkel, 8 Schafe. Verkauf: Ferkel freudlicher, sonst rubiges Geschäft. Es wurden gezahlt im Großhandel für: Käufer Schweine (4-5 Monate alt) 37-39 Mark, Ferkel (3-4 Monate alt) 22-27 Mark, Ferkel (6 bis 12 Wochen alt) 16-22 Mark, Ferkel (6-8 Wochen alt) 13 bis 16 Mark, Ferkel (bis 6 Wochen alt) 11-13 Mark.

#### Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Hauptredakteur Hermann Schäfer, Bildred. zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bildberichten. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Bildred. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Schünke, Wilsdruff, Z.N. IX. 1936: 1470. — Zur Zeit in Verfall Nr. 6 gültig.

### Amtliche Verkündigungen

#### Eine öffentliche Beratung des Bürgermeisters mit den Ratsherren

findet am **Freitag, den 16. Oktober 1936, abends 7 Uhr,** im Sitzungssaal des Rathauses Rat. Die Tagesordnung hängt im Verwaltungsgedäude aus.

Der Bürgermeister zu Wilsdruff, 18. Oktober 1936.

#### Wiedereröffnung der Städtischen Bücherei

Die Städtische Bücherei Wilsdruff im Verwaltungsgedäude auf der Zedlerstraße ist ab 16. Oktober wieder regelmäßig jeden Freitag von 18-19 Uhr geöffnet.

Wilsdruff, am 14. Oktober 1936

Der Bürgermeister, Büchereileitung.

### Mäusevertilgung.

Auf Grund von § 2 der Polizeiverordnung vom 22. 9. 1933 wird hiermit eine allgemeine Mäusevertilgung für die außerhalb des bebauten Stadtkerns bezw. des geschlossenen Stadtgebietes gelegenen Grundstücke (Felder, Wiesen usw.) sowie der Lager- und Schuttstapelplätze und sogenannten Schrebergärten (ebenso Bahndämme, Straßengräben usw.) angeordnet. Die Mäusevertilgung hat mittels Giftgetreides in der Zeit vom 15. bis mit 21. Oktober 1936 durch die Grundstückseigentümer bezw. Grundstückbesitzer oder Pächter selbst auf deren eigene Kosten zu erfolgen. Zum Zwecke verbilligten Bezugs des Vertilgungsmittels können Bezugsmeldungen in der Drogerie von Reich abgegeben werden.

Im Hinblick auf das massenhafte Auftreten von Mäusen und die durch sie verursachten Schäden erwarde ich, daß die Vertilgung von allen Beteiligten reiflich und vor allem gewissenhaft durchgeführt wird. Nichtbefolgung vorstehender Anordnung wird auf Grund der genannten Polizeiverordnung bezw. des Feld- und Forststrafgesetzbuches unmissverständlich bestraft.

Wilsdruff, am 14. Oktober 1936.

Der Bürgermeister.

### Schützenhaus-Lichtspiele, Wilsdruff

zeigen Donnerstag, den 15. bis Sonntag, den 18. Oktober wochentags 8 Uhr, sonntags 5, 7 und 9 Uhr den historischen Tonfilm

### Marschall Vorwärts

mit Paul Wegener als Blücher. Herrl. Schlachtenszenen aus der

#### Völkerschlacht bei Leipzig

Hierzu ein großes Beiprogramm!

Des zu erwartenden Andranges wegen wird gebeten, die Anfangsvorstellungen zu bevorzugen.

Sonntag, den 18. Oktober, nachmittags 1/3 Uhr

#### Familien- und Kindervorstellung.

Erwachsene: —,00 RM Kinder: —,20 RM

In Vorbereitung:

„Max Schmeling's Sieg — ein deutscher Sieg!“

„Pat und Patachon als Mächerhauer.“

Voranzeige! Schützenhaus Wilsdruff Voranzeige! onnabend, den 17. und Sonntag, den 18. Oktober 1936

### Haus-Kirmes.

Schaffende sammeln und geben! Am 17. und 18. Oktober erste Reichsstraßenfammlung des Winterhilfswortes 1936/37.

Die Verlobung unserer Tochter **Annemarie** mit Herrn Baumeister **Hermann Otto Krüger** geben wir hiermit bekannt

**Hugo Ferch und Frau Ida** geb. Otto

Kesselsdorf, 14. Oktober 1936.

Über Dresden-A. 28

Meine Verlobung mit Fräulein **Annemarie Ferch** beehre ich mich anzuzeigen

**Hermann Otto Krüger**

Finsterwalde.

Für die überaus große Anteilnahme und Verehrung, die unserem geliebten, unvergesslichen Gatten und Vater

### Otto Krippenstapel

bei seinem viel zu frühen Heimgang erwiesen wurden, danken wir allen tiefbewegten Herzens.

Wilsdruff, am 14. Oktober 1936,

In tiefer Trauer

**Eise Krippenstapel und Töchter**

zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Regenmäntel, **Ulster, Windjaken** empfiehlt

**Martin Barth, Freiberg, Str. 111**

Suche zum 15. Okt. tüchtigen

### Melker

mit guten Zeugnissen wegen Einziehung meines jetzigen.

**Kirchner, Grumbach Nr. 12**

Bitte berücksichtigen Sie

bei Ihren Käufen unsere Anmerkungen

### Wir drucken alles!

- Tafelbilder
- Programme
- Einladungskarten
- Verlobungskarten
- Geburtsankarten
- Wissenskarten
- Umhänge
- Mitteilungen
- Rechnungen
- Taschkarten
- Trauerbriefe
- Trauerkarten
- Ausdruck auf Schleifen
- Prospekte
- Statuten
- Mitgliedskarten
- Kataloge
- Tabellen
- Bücher
- Plakate
- Formulare
- Briefbogen
- Postkarten
- Festschriften
- Geschäftskarten
- usw. usw.

**Buchdruckerei Arthur Schünke, Wilsdruff**

„... und was wissen Sie über die politische Lage?“



wird der Befreite Müller im Offiziers-Unterricht gefragt. Kenntnis der Lagefragen, der deutschen und der Weltpolitik gehört zum neuen Soldaten wie die Patrone zum Gewehr. Befreiter Müller nimmt also Haltung an und packt sein ganzes Wissen aus. Von Deutschland über Spanien, Griechenland bis Wandschuko fehlt auch nicht das mindeste. Sein Vorgesetzter staunt: „Das ist ja fabelhaft.“ Er füllt sein Notizbuch und merkt den Befreiten Müller zur Beförderung vor. Dann fragt er ihn: „Woher wissen Sie denn das alles?“ Müller zögert keinen Augenblick mit seiner Antwort: „Aus der Zeitung.“ Es zeigt sich eben wieder mal: **Der Zeitung liest, kommt besser vorwärts!**

Tagespruch

Daß Weisheit nach Armut strebt,
Daß man auf Erden oft erlebt,
Doch daß die Armut gern ihr Ohr
Der Weisheit leih, kommt selten vor.
Friedrich von Bodenstedt.

Arbeit für den Frieden

Reichsluftfahrtminister Göring über die
Aufgaben der Luftfahrtforschung

Während der Tagung der Lilienthal-Gesellschaft für Luftfahrtforschung, deren erste Hauptversammlung am Dienstagvormittag in der Kroll-Oper in Berlin begann, machte der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, richtungweisende Ausführungen über die großen der Lilienthal-Gesellschaft gestellten Aufgaben auf dem Gebiete der Luftfahrtforschung.

Generaloberst Göring erklärte u. a., bei der Gründung der Lilienthal-Gesellschaft habe ihn der Gedanke geleitet, daß nunmehr die Zeit gekommen sei, einen engen Zusammenschluß aller derer zu finden, die auf den mannigfaltigen Gebieten der Luftfahrt für ein gemeinsames Ziel arbeiten. Durch die Ramensgebung der Gesellschaft sei eine Danke an denjenigen deutschen Mann abgeleistet worden, der als erster die uralte Sehnsucht des Menschenfluges verwirklicht habe. In seinem Geiste müsse weitergearbeitet werden.

Es sei für die deutsche Luftfahrt, für die zivile Luftfahrt gleich wie für die Landesverteidigung von höchstem Wert, daß in der Lilienthal-Gesellschaft fruchtbarste Arbeit geleistet werde.

denn gerade auch in der Illigerel müsse die Praxis stets auf tiefgründigen und weitschürfenden Forschungen und wissenschaftlichen Erfahrungen aufbauen. Nicht zuletzt sei die Forschungsarbeit der Lilienthal-Gesellschaft eine Voraussetzung dafür, daß der Weg der deutschen Luftfahrt immer weiter aufwärts führe. Die in der Lilienthal-Gesellschaft geleistete Geistesarbeit diene jedoch nicht allein der deutschen Luftfahrt, sondern ebenso sehr auch dem allgemeinen Fortschritt der Menschheit. Diese Gemeinschaftsarbeit im friedlichen Wettbewerb diene der Erhaltung des Friedens, der allein die Menschheit in den Genuß der großen Segnungen der Luftfahrt bringen könne.

Aufruf des Deutschen Roten Kreuzes

Im November d. J. können die Frauenvereine vom Roten Kreuz auf eine 70jährige segensreiche Arbeit in Deutschland zurückblicken. Das Jubiläum wird am 11. November im Berliner Sportpalast vom Reichsfrauenbund veranstaltet, der im neuen Deutschland alle Frauenvereine innerhalb des Roten Kreuzes umfaßt. Am 11. November findet in der Neuen Welt ein Appell der weiblichen Hilfskräfte vom Roten Kreuz statt, wozu das Deutsche Rote Kreuz die Hilfskräfte wecken und heiligen, die im Weltkrieg 1914-18 neben den Berufsschwester unermüdete Arbeit geleistet haben, als Ehrenkräfte einzuladen wünscht. Zu diesem Zwecke werden alle ehemaligen Kriegshilfskräfte und Helferinnen um Angabe von Namen und Anschrift an das Deutsche Rote Kreuz, Reichsfrauenbund, Berlin W 35, Spanienstraße 10, gebeten.

Grenzlandwappen gegen die Wintersnot

Die Abzeichen der ersten Reichsstraßenammlung — Wie sie hergestellt wurden
4 Tonnen Bandeisen für 1 Million Abzeichen.

In der ersten Reichsstraßenammlung am kommenden Sonnabend und Sonntag werden durch die Deutsche Arbeitsfront fast 10 Millionen Abzeichen mit den Wappen der 12 Grenzlandgauen des Reiches verkauft werden. So wie der erste Sonntag wieder ein voller Erfolg war, so wird auch bei dieser ersten Reichsstraßenammlung des neuen Winterhilfswerkes sich niemand ausschließen und ohne dieses Abzeichen bleiben, durch deren Herstellung vielen Volksgenossen Arbeit verschafft wurde und durch deren Verkauf vielen noch in Not befindlichen Volksgenossen über den Winter geholfen werden soll.

Das Abzeichen stellt die getriebenen Wappen der 12 Grenzlandgauen des Reiches dar: Schleswig-Holstein, Pommern, Danzig, Ostpreußen, Grenzmark, Schlesien, Sachsen, Bayern, Baden, Rheinprovinz, Saargebiet und Westfalen und ist in der schlesischen Rüstfabrik in Frankenstein entworfen und hergestellt worden.

Zunächst wurde nach dem Entwurf eine sogenannte „Patrone“ angefertigt. Die Patrone ist die zeichnerische Wiedergabe des gewünschten Gewebes. Unter den Vorarbeiten für den eigentlichen Webprozeß ist das Färben des Materials zu nennen. Für die W.H.W.-Abzeichen werden nur Substantiven verwendet. Gewebt wird auf der „Jacquardmaschine“ (so benannt nach ihrem Erfinder, dem Weber Jacquard), einem technisch auf höchste vervollkommenen Weßstuhl, der die Verwendung einer ganzen Anzahl verschiedenfarbiger Einschläge gestattet.

Die langen Bänder mit den getriebenen Abzeichen klebt man nach ihrer Fertigstellung auf schwarzen Karton und verbleibt sie hierdurch, um ein späteres Verschieben des Gewebes um Metallrahmen zu vermeiden. Die Bogen mit den aufgetriebenen Wappenbildern kommen jetzt zu den Stanzen.

Eigens hergerichtete Tischchen für je einen Mann tragen einen geschnittenen Stanzblock aus Weißbuche. Dieser Block ist von einem Eisenring eingefasst. Der Stanzler legt nun das Stanzmesser auf das Weßbild und hantet es mit Hilfe eines verstärkten Gummi-Hammers aus. Die ausgestanzten und nachgeprüften Weßbilder werden dann in Metallrahmen, die aus Bandeisen hergestellt sind, eingelegt. Aus dem so vorbereiteten Material werden in einer Exzentertresse die Abzeichenrahmen ausgeflanzt. Das Leistungs-

Der Zwinger — ein Problem.

Wie der Zwinger restauriert wurde — Stille Einbauten sind verschwunden.

Vor wenigen Wochen wurde gemeldet, daß die Zwinger-Bauhütte aufgelöst worden ist, da ihre Arbeiten beendet seien. Und schon zuvor hatte allein ein flüchtiger Blick darüber belehrt, daß der herrliche Barock-Bau, dessen Bild heute in jeder Kunstgeschichte zu finden ist, seine alte Pracht wiedergewonnen hat. Denn bereits vor 25 Jahren sah man den Entschluß, die Pavillons und die Fassade des Flügels zu restaurieren.

Die Ursachen.

1911 erlankte man endlich, wieviel das Meisterwerk Daniel Pöppelmanns durch den 7jährigen Krieg und durch die gänzlich verfehlten, geschmacklosen Wiederherstellungsarbeiten aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gelitten hatte. Damals hatte man versucht, die bestehenden Lücken zu schließen, und hierzu bediente man sich, am Beginn des „technischen Zeitalters“, verfehlter Methoden. Eben war der Portlandzement erfunden worden, und in ihm glaubte man, das Unverfallmittel gefunden zu haben, mit dem man alles ergänzen konnte. Dazu hatte man den Bau mit vielen Schichten von Delfarbe überpinselt, um ihm ein „einheitliches“ Gesicht zu geben. Wapesen davon, daß dieser Anstrich eine künstlerische Unmöglichkeit war, die dem Sandstein seinen eigentümlichen Charakter nahm, rächte sich der andere Fehler: der Zement begann, den Naturstein zu zerstören, und so wurde die Notwendigkeit, Abhilfe zu schaffen, immer bringender.

Die Aufgaben.

Es war ein glücklich zu nennender Zufall, daß man 1911 nicht sofort über die erforderlichen Geldmittel verfügte, denn wenn die Aufgabe auch theoretisch gelöst schien, so brachte die Praxis ungeahnte Schwierigkeiten. Hätte man aber gleich zu arbeiten angefangen, so wäre vielleicht abermals nur Staudwerk geleistet worden. So gab aber die zwangsläufige Pause — Weltkrieg, Inflation — die Ruhe, die bestehenden Probleme technisch zu durchdenken. Zunächst mußte ja die Delfarbe, unter der der Stein bereits faulte, beseitigt werden. In mühseligen Versuchen wurde nun eine Vongespalte gemischt, die die Farbkruste beseitigte, ohne die feinere Oberfläche zu verletzen. Sie bewährte sich vorzüglich, und es verdient, festgehalten zu werden, daß die „Dresdner Zwingerpforte“ weiderrühmt geworden ist, und in zahlreichen Ländern bei ähnlichen Projekten verwendet werden konnte.

Weiterhin mußte entschieden werden, welchen Stein man zum Ausfüllen benutzen konnte. Man war sich anfangs nicht darüber klar, daß man nach Möglichkeit das gleiche Material verwenden mußte. Zuerst wählte man den sogenannten, im Dandel erhältlichen Cottauer Stein, der dem alten einermachen ähnlich schien. Er erwies sich aber als zu weich, so daß man zum „Pottauer Stein“ überging, der zwar weicher ist, aber im Großabdruck zu schnell schwarz wurde. Erst 1925 gelang es, die alten Zwingersteinbrüche zwischen Rathen und Königstein wieder zu entdecken, die Pöppelmann benutzt hatte. Bis man aber zu diesem Ergebnis kam, waren naturgemäß zahllose geologische und feintechnische Untersuchungen nötig. Einer dieser Brüche wurde wieder in Betrieb gesetzt und dies erwies sich als das richtige Verfahren. Rund 250 Schiffs-ladungen dieses „Kirchsteiner Steins“ sind in den letzten 10 Jahren die Elbe heruntergeschwommen. Dieses Gestein war außerordentlich gut, und für seine Qualität spricht, daß — trotz der ungeheuren Mißhandlung der Flächen mit Delfarbe — etwa 1/2 der alten Zwingermauern erhalten werden konnte. Endlich mußten auch noch Schäden, die durch den Rost

der Eisenanker und -klammern hervorgerufen waren, beseitigt werden.

Die Arbeit.

Nachdem die Farbe abgelaugt war, wurden alle Zementergänzungen und alle minderwertigen Steinteile entfernt. Dafür wurden neue, gleichgeartete Steine in mehr oder weniger großem Umfang eingelegt. Besonders mühsam und langwierig gestaltete sich die Behandlung der Vermorschten Figuren, die in verschiedenen Freistellen. Sie waren oft so unzugänglich, daß die Frage, ob man das gefährdete Original erhalten oder eine Kopie anfertigen sollte, meist nur in Gewissenskonflikten zu entscheiden war. Weiterhin wurde festgestellt, daß auf den unteren Ballustraden gleiche Figuren gestanden hätten, die aber im Laufe der Jahrhunderte verschwunden waren. Darum entschloß man sich zu einem Mittelweg. Auf die hohe Attika, auf der die Skulpturen als Silhouetten wirken sollten, wurden Kopien gestellt, während man die alten Originale, soweit als noch möglich an den unteren Terrassen postierte. Ein Teil der Vermorschten Plastiken ist auch in Museen und in anderen gedeckten Räumen untergebracht worden. Dieser Ausweg brachte den Vorteil, daß die wertvollen, alten Stücke nunmehr genauestens beobachtet werden können.

In diesem Zusammenhang ergaben sich nun die wesentlichsten Stillfragen. Erst nach langen, eingehenden Beratungen wurde festgelegt, daß man sich bei der Anfertigung von Kopien genau an das alte — ergänzte oder zusammengesetzte — Modell halten müsse, und daß bei neuen Teilen des plastischen Schmucks unbedingt darauf zu achten sei, daß sich diese Stücke dem vorhandenen alten Zierat unterordnen. Dem tatsächlichen gab es damals — zwischen 1924 und 1932 — Strömungen, die sich dafür einsetzten, daß hier im derzeit „modernen“ Sinne gearbeitet werden sollte!

Freilich — die Stillfrage war damit noch nicht gelöst, denn man mußte sehr wohl, daß ein Bildbauer unserer Zeit nicht instande sein kann, eine Barockfigur der Kunstausstellung von 1715 herzustellen. So mußte es sich von selbst ergeben, daß die Kopien oder Neuschöpfungen eine „moderne Note“ erhielten — aber dies mußte begrenzt bleiben, so daß der Schuß des alten, plastischen Bestandes nicht durch großsprecherische hypermoderne Figuren durchbrochen wurde. Erfreulicherweise konnten sich die respektvollen, — vor der Größe des Werks respektvollen — Meinungen durchsetzen, so daß keine Nachwerke eingefügt wurden, die die große Linie der Restaurierung, trotz aller Mühen, verdorben hätten.

Nach alten Kupferstichen . . .

Die geschilderten Ausbesserungen bildeten die Hälfte der Aufgabe — die architektonische Wiederherstellung des ganzen Komplexes bedeutete den zweiten Teil. Hierfür bediente man sich der Kupferstiche, die Pöppelmann hinterlassen hat, und die noch all jene Feinheiten zeigen, die in der bewegten Geschichte des Zwingers verschwunden sind. Auch sie konnten meist wieder eingefügt werden. So erhielt der berühmte Ballpavillon wieder die alten, reizvollen Brunnenanlagen, deren plastische Teile vermauert waren. Sie wurden freigelegt und benutzt, außerdem wurden sie wieder bemalt, so daß sie heute wieder in alter Schönheit zu sehen sind. Ferner wurden — im gleichen Pavillon — die zugemauerten Durchgänge und Fenster wieder geöffnet. Endlich verschwanden die eisernen Wendeltreppen, die niemals hierher gepaßt hatten. Auch die stillgelegten Kasernen und Brunnen, die sich an den langen Galerien befanden, konnten wieder in Betrieb gesetzt werden, nachdem das Wasser hergeleitet war.

Eine richtige „Wasserkunst“ stellt nun das Romyphenbad dar, das fast zur formlosen, architektonischen Ruine geworden war. Hier hatte kein Delantrieb, sondern eine Finanzierung den Stein schützen sollen. Aber auch dies war ein vererblicher Fehler gewesen, der endlich wieder gut gemacht werden konnte. Nunmehr ist das Romyphenbad wieder vollendet — zwar mußten einige neue Skulpturen einbezogen werden, aber sie sind so vortrefflich gelungen, daß sie die geretteten Originale nicht tören.

Die Aufhängertter, die einstmal angebracht wurden, um die Sammlungen vor Einbrüchen zu schützen, wurden gleichfalls beseitigt, da die modernen elektrischen Alarmeinrichtungen eine weitaus bessere Sicherung gewährleisten. Dies trug dazu bei, namentlich die Fassaden in schöner Klarheit freizulegen.

Wie in alter Zeit

Als August der Starke den Plan faßte, den Zwingergarten baulich zu gestalten, hatte er die Absicht, eine Orangerie anzulegen. So geschah es auch: man konnte darin „promenieren“, und von den Terrassen her in den Hof blickend. Und wie der Zwinger damals der schönste Festplatz Dresdens war, so ist er auch heute wieder eine Feiertagsstätte geworden, deren kultivierte Anmut unvergleichlich ist. Die Zwingerterrenaden zeigen, welche erstaunlichen Wirkungsmöglichkeiten diesem Lustgarten eignen.

Nun, da die Arbeiten abgeschlossen sind, ist der Zwinger wie in alter Zeit ein herrlicher Mittelpunkt Dresdens, dessen Ruf über die Grenzen Sachsens und des Reiches hinausdringt. Er kündet die große Kulturleistung, die das sächsische Land in vergangenen Jahrhunderten erfüllte.

Pöppelmann-Feier anlässlich des Endes der Erneuerungsarbeiten.

Die Arbeiten zur Erneuerung des weltberühmten Dresdener Zwingers sind jetzt beendet worden; aus diesem Anlaß fand zu Ehren seines vor 200 Jahren in Dresden gestorbenen Erbauers Daniel Pöppelmann in dem nun wieder in seiner alten Pracht erhabenen Romyphenbad eine Feier statt, in der Staatsminister Dr. Fritzsch in Vertretung des verhinderten Reichsstatthalters Aufschmann die Anwesenden, besonders die Nachkommen des Meisters Pöppelmann, willkommen hieß und den an der Erneuerung des Zwingers beteiligten Mitarbeitern den Dank der Sächsischen Regierung ausdrückte. Freudig und dankbar bekennt sich das Dritte Reich zu den Kunst- und Kulturschöpfungen vergangener Zeiten. Dr. Fritzsch wies auf Robann Gottlieb Fichte, Theodor Adner, Robert Schumann, Ludwig Richter und Richard Wagner hin, die, aus der sächsischen Heimat



Erwerbe diese Wappen als Zeichen Deiner Opferbereitschaft
W.H.W. DANZIG, W.H.W. SCHLESIEN, W.H.W. BADEN

W.H.W. DANZIG

vermögen einer 1000t. Exzentertresse beläuft sich auf etwa 100 Abzeichen in der Minute. Von der Menge des benötigten Materials mag man eine Vorstellung gewinnen, wenn man weiß, daß zur Herstellung von 1 Million Abzeichen 4 Tonnen Bandeisen benötigt werden. Die Abzeichen werden dann noch geätzt und verpackt.

Durch diese Arbeit fanden in Frankenstein über 250 Volksgenossen und Volksgenossinnen Lohn und Brot. Wenn ferner bedacht wird, daß die schlesischen Metallfabriken mit der Herstellung der Rahmen außerdem über 200 Volksgenossen und die Webereien 70 Volksgenossen auf viele Wochen hinaus beschäftigt, die zum größten Teil vorher arbeitslos waren, so kann von einem für h a r e n Auftrieb in den Kreisen um das Elbegebirge, dem Gebiet der schlesischen Weber, gesprochen werden.

bervorhellen, das Kulturleben des gesamten deutschen Volkes bereichert hätten. Zahlreiche bedeutende Männer wie Caspar Friedrich David, Glaube Christian Pahl, Carl Maria von Weber und Gottfried Semper hätten in Sachsen ihre zweite Heimat und ein reiches Betätigungsfeld gefunden.

Mit berechtigtem Stolz blide man daher auf den Anteil Sachsens am gesamten deutschen Geistes- und Kulturleben.

Heute feiern man die Wiedergeburt eines Kunstwerkes, das Daniel Wöppelmann neben anderen Glanzwerken Dresdens geschaffen habe. Mit stolzer Freude könne man sich beglücken dem Hauber hingeben, den der Wwinaer mit seinem Rundbau, seinen Galerien und Pavillons, seinem Rankenwerk und Figurenschmuck sowie seinen Wasserfontänen auf jeden Beschauer ausbreite. Vor 25 Jahren seien die ersten Weibelhebe zur Wiederherstellung des in Verfall geratenen Bauwerkes getan worden. 1932 habe man aus Mangel an Mitteln die Arbeiten einstellen müssen. Dann habe in letzter Stunde der Führer die Geschichte des deutschen Volkes in seine starke Hand genommen und durch die Wiederbelebung der deutschen Wirtschaft auch die Vollenbung der Erneuerung des Zwingers ermöglicht.

Oberbürgermeister Förner würdigte den Zwinger als das schönste Bauwerk des schönen Dresdens, dessen wundervolle Gestaltung und Einzelheiten man erst heute recht erkennen könne. Daniel Wöppelmann habe das Gesicht Dresdens für Jahrhunderte entscheidend bestimmt. Die Stadt sei ihm ihrer Pflanz zur Dankbarkeit diesem Mann gegenüber voll bewusst und habe daher an seiner Wohn- und Wirkungsstätte ein Ehrenmal anbringen lassen, das der Oberbürgermeister nach der Feier enthüllte.

### Recht und Volkstum

Dr. Franks Appell an die Rechtschöpfer.

Auf der Tagung der Vereinigung der deutschen Rechtschöpfer in Tübingen erklärte Reichsminister Dr. Franks, a. a., es gebe heute nicht nur um die idealistische und optimistische Wissenschaft, es gebe heute um die kämpfende Wissenschaft. Sie, meine Herren Rechtschöpfer, so fuhr der Minister fort, haben sich immer bemüht, der deutschen Geschichte gerecht zu werden. Auch unsere heutige Zeit ist bereits ein Stück Geschichte. So soll die Geschichte, die den Nationalsozialismus eingeleitet hat, auch vom Standpunkt der Rechtsgeschichte insgesamt beurteilt werden.

Die nationalsozialistische Bewegung allein hat auch Ihnen die Möglichkeit geistigen Schaffens zurückgelassen und die Möglichkeit, dem Idealismus zu dienen und ihm in unserer Jugend, der Brücke zur Zukunft unseres Volkes, Ausdruck zu verschaffen. Wir verlangen, daß Sie der Jugend das Vorbild selbstständiger Nationalsozialisten geben, daß Sie ihr den Halt bieten, auf das durch den Kampf der Jugend der Sieg des Nationalsozialismus für den deutschen Geist erkauft. Die Studenten von heute sind Kämpfer, und sie wollen Professoren haben, die ihnen im Kampf vorangehen und sich nicht in gegenseitigen theoretischen Antithesen vor der Front der kämpfenden Jugend streiten. So muß auch das geistig-wissenschaftliche Leben befreit werden von dem Druck einer überförmigen Antithese.

### Die Reichskleinodien in Berlin

Eine Schatzkammer des Gold- und Silberschmiedehandwerks. In der Zeit vom 15. Oktober bis zum 15. November wird in den Ausstellungsräumen im Haus des deutschen Handwerks in Berlin das Gold- und Silberschmiedehandwerk mit einer Reihe historischer, teils modernen Leistungswerte seinen Freundeskreis zu vergrößern suchen. Dabei wird unter den historischen Spitzenleistungen dieses Handwerkszweiges neben zahlreichen anderen, wertvollen und selten gezeigten Museumsstücken aus dem Reich insbesondere die Verlobungsringe der Kaiserin Elisabeth von Österreich-Ungarn, die Kaiserin Maria Theresia und der Reichskleinodien sowie einen

Teil des Schmiedehammers in Berlin gezeigt werden. Aber auch aus den weltberühmten Kunstschätzen des Grünen Gewölbes in Dresden wird mit einem vollständigen, in Goldschmiedearbeit gefertigten Service Augustus des Starken eine Lebenswürdigkeit in die Reichshauptstadt kommen.

Während der Ausstellungsdauer wird man eine moderne Werkstatt des Gold- und Silberschmiedehandwerks in Betrieb sehen können. Sowohl die Erzeugnisse der Werkstatt als auch die fertigen Stücke der Ausstellung wollen dabei unter Beweis stellen, daß gediegener handwerklicher Gold- und Silberschmuck nicht unerschwinglich teuer zu sein braucht.

### Arbeitslose werden auf Einjahrsfähigkeit geprüft

Auch Meldungen Berliner Blätter hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in einem Erlaß an die Landesarbeitsämter angeordnet, daß alle Arbeitslosen nach im Laufe des Oktober einzeln vorgeladen werden sollen, soweit dies notwendig und durchführbar ist, um sie auf ihre Verwendungsmöglichkeiten im Arbeitsmarkt einzufähigen. Die Maßnahme wird begründet mit dem Rückgang der Arbeitslosen auf eine Million und den großen Anforderungen der Wirtschaft an Arbeitskräfte, die in einzelnen Wirtschaftszweigen durch das Aufbauprogramm des Führers noch verhärtet werden.

### Um eine neue Ordnung der Landarbeiterchaft

Das Führerorgan der nationalsozialistischen Jugend „Wille und Macht“ weist in einem Aufruf zur Landarbeiterfrage darauf hin, daß nach dem nun nahezu abgeschlossenen Gesundungsprozess des Bauerntums auch die Gesundung und soziale Sicherung der Landarbeiterchaft mit besonderer Intensität in Angriff zu nehmen sei. „Um dies zu erreichen“, heißt es, „wird ein neues Bodengesetz notwendig sein und eine ländliche Sozialordnung Gesetz werden müssen. Auf Grund dieser Sozialordnung wird der einzelne Betriebsinhaber, gleichviel ob Bauer oder Großgrundbesitzer, zur Beschäftigung einer Mindestzahl von Arbeitskräften verpflichtet und einen gewissen Prozentsatz dieser Arbeitskräfte, entsprechend den Möglichkeiten seines Betriebes, an den Betrieb binden müssen.“ Dabei sei die Schaffung eines Landarbeiters mit dem Ziel seiner Rückführung in das Bauerntum zu erstreben.

### 5 Grad Kälte im Moseltal

Der früheste Frosteinbruch seit 29 Jahren.

Nach den mehrfachen erheblichen Temperaturstürzen in der vergangenen Woche im ganzen Moseltal ist jetzt ein neuer erheblich schwererer Kälteeinbruch zu verzeichnen.

Nach einer Mitteilung aus Berncastel wurden an der Mosel unmittelbar am Boden 5 Grad Kälte gemessen, zwei Meter über dem Boden minus 3,6 Grad.

Die Kälte war diesmal nicht nur in den Nebentälern, die als frostsicher gelten, wirksam, sondern durchweg auch in den Haupttälern von Mosel, Saar und Ruwer, und allerorts ist das Laub der Weinstöcke erfroren.

Man muß schon 20 Jahre zurückgehen, um einen so frühen und langen Kälteeinbruch festzustellen. Einige Striche sind vom Frost verschont geblieben. In vielen Lagen jedoch waren die Schäden groß. In vielen Gebieten haben Teile durch den Frost selbst nicht gelitten, aber durch den Abfall der Blätter ist der



### „Wege im Schatten“

ROMAN von OTFRIED von HANSTEIN

Verbund sah vor sich hin.  
„Lieber Egon, ich bin selbst vierzig Jahre verheiratet. Ich kann mir eigentlich nur ein einziges vorstellen, was ein Mann, der seine Frau liebt, nicht verzeihen könnte: Wenn sie ihm während seiner Ehe untreu wird und ihn mit einem anderen Manne betrügt.“  
„Sonst nichts?“  
„Jetzt war etwas Lauerndes in Egons Blick, aber der Geheimrat blieb ganz ruhig. „Sonst nichts!“  
Einen Augenblick stand Egon noch unentschieden, dann trat er mit raschem Schritt an seinen Schreibtisch und nahm die Abschrift des Urteils heraus, die er Verbund hinreichte. „Auch das nicht?“  
Während der Geheimrat das Schriftstück nahm, trat der Landrichter an das Fenster und trommelte wieder gegen die Scheiben. Er hätte es nicht über sich gebracht, den alten Herrn anzusehen, während er las. Eine gute Weile war es vollkommen still im Zimmer.  
Der Geheimrat sah auf.  
„Wann haben Sie das erfahren?“  
„Der Herr Oberstaatsanwalt, der meine Frau auf dem Fest erkannte und mir an dem darauf folgenden Tage sein Haus verschloß, hatte die Lebenswürdigkeit, mir gestern, als ich ihn zur Rede stellte, das Aktenschild zu geben.“  
„Das war sehr häßlich gedeutet.“  
„Darüber gehen die Ansichten auseinander. Ich bin überzeugt, daß der Herr Oberstaatsanwalt sich sehr korrekt und als Hüter der öffentlichen Moral verhalten.“  
„Sie haben von dem nichts gewußt?“  
„Ich würde doch sonst nicht —“  
„Sie sind dann also zu der armen Frau gegangen und haben ihr den Blick unter die Nase gehalten?“  
„Ich habe sie schonend danach gefragt!“  
„Und? Was hat sie gesagt?“  
„Alles ganz einfach zugegeben.“  
„Sonst nichts?“  
„Abstrafen! Sie habe die Tat begangen, aber ihr Gewissen ist trotzdem frei, sie habe sich sogar darauf gefreut, daß ich es erkläre — sie —“  
„Wie lange sind Sie verheiratet? Nicht war, sechs Jahre? Wie war diese Ehe?“

„So glücklich als möglich, und doch — denken Sie, Herr Geheimrat — einen Monat, nachdem sie von dort kam, war unsere Hochzeit! Mit dieser Lüge auf den Lippen!“  
„Sie haben Ihre Frau geheiratet, weil sie Geld hatte?“  
„Sie besaß kein Vermögen.“  
„Weil der Vater Sie protegierten konnte?“  
„Das konnte er gar nicht. Es war eine reine Liebesheirat.“  
„Jetzt hören Sie einmal zu. Sie wollen Ihre Frau geliebt haben? Sehen Sie, ich sagte Ihnen schon, daß ich seit vierzig Jahren ein glücklicher Ehemann bin.“  
„Deshalb können Sie sich gar nicht vorstellen, wie Ihnen zumute wäre, wenn —“  
„Doch, lieber Egon, das kann ich ganz gut. Wenn mir, nachdem ich sechs Jahre verheiratet, glücklich verheiratet war, jemand einen solchen Blick gezeigt hätte? Ich wäre beimgangenen, hätte mein Frauchen auf meinen Schoß gezogen und gesagt: Du armes Herz, was muß du gelitten haben! Warum hastest du kein Vertrauen zu mir? Nun sag mir einmal ganz genau, was da eigentlich war, und schalte dein Herz aus. Wir sind doch Mann und Frau und dazu da, alles, was das Leben auferlegt, gemeinsam zu tragen! — Sehen Sie, so hätte ich gesprochen, wenn sie wirklich mal eine Dummbett gemacht hätte! Es hat da einmal jemand gegeben, der gesagt hat: Aber einen Säuber, der sich verlehrt, ist mehr Freude im Himmel als über tausend Gerichte. — War sie Ihnen eine gute Frau? War sie Ihrer Tochter eine gute Mutter?“  
„Warum hat sie mir nicht vor der Hochzeit gebelugt?“  
„Das arme Häscherl! Da war sie noch fast ein Kind und bis über beide Ohren in den schneidigen, jungen Herrn verliebt und hatte Angst und — mit Recht!“  
„Herr Geheimrat, meine ganze Laufbahn ist verpfuscht. Konnte ich Richter bleiben, nachdem der Oberstaatsanwalt . . .?“  
„Ja so, Egon! Sehen Sie, da haben Sie recht! Nein, Richter und ganz besonders hier in Bonn, wo Ihr Chef davon wußte, daß wäre freilich nicht gegangen. Wenn Sie so sprechen, dann müssen Sie mir aber nicht vorreden, daß Sie Ihre Frau geliebt hätten.“  
Natürlich, die Laufbahn des Herrn Landrichters — ja, das ist eine ganz andere Sache. Um so einer Laufbahn wegen, Herrgott, da wirkt man eben so ein dummes Menschenherz über Bord und verhasst sich hinter die

Reisevorgang des Welns unterbrochen.  
Nach Mitteilung von zuhausegiger Stelle können wir abgesehen von den besten Lagen, von einem allgemeinen Stillstand der Reise sprechen. Wirtlicher Qualitätswein bei den Reben ist nur noch in den warmen Hängen des Moseltals zu erwarten. Wir werden in diesem Jahr einen Jahrgang bekommen, der große Unterschiede in der Qualität aufweist. Solange angesprochene Frostlagen ein unvorhergesehenes Erzeugnis bringen, versprechen die besseren Lagen noch eine Zunahme der Qualität.

### Millionenerbschaft aus Amerika

Ein 82-jähriger Landwirt der glückliche Erbe.  
Man soll niemals die Hoffnung aufgeben. Oft kommt das Glück noch in allerletzter Stunde. Und niemals ist es zu spät. Das beweist jetzt wieder der Fall einer Millionenerbschaft, die ein 82-jähriger Greis gemacht hat. Kürzlich ging durch die Presse die Nachricht, daß sich in Amerika eine Millionenerbschaft Schärer befindet. Die Erben seien in Deutschland nicht bekannt, und alle Träger des Namens Schärer sollten sich melden und ihre mögliche Verwandtschaft nachweisen. Jetzt ist durch eine Untersuchung des Leiters der Sippenföndlichen Abteilung im Deutschen Auslandsinstitut, Dr. Scholl, der richtige Erbe festgestellt worden. Es handelt sich um den Landwirt Johann Peter Christian Schärer, einen Vetter der Erblasserin, der 82 Jahre alt ist und in Bad Nauheim wohnt.

Nach einer Mitteilung der Sippenföndlichen Abteilung ist es völlig zweifellos, daß andere Träger des gleichen Namens Ansprüche auf diese Erbschaft geltend machen. Schärer, der mit der Erblasserin Henriette Barrett im vierten Grad verwandt ist, ist nicht nur aus den Kirchenbüchern einwandfrei legitimiert, er vertrat auch bei dem im Jahre 1915 kinderlos verstorbenen Bruder der Frau Barrett Patenstelle und konnte noch Briefe des 1808 geborenen Vaters der Frau Barrett, Christoph Schärer, vorweisen. Der glückliche Erbe, der heute noch sehr tüchtig ist, war lange Zeit in Bad Nauheim Stadtrat und Mitglied des evangelischen Kirchenvorstandes.

### Sechsmal um die Erde

Die bisherigen Leistungen des Luftschiffes „Gindenburg“.

Die diesjährige Fahrtperiode der deutschen Zeppelinreederei im Nordatlantikverkehr ist mit der Heimkehr des Luftschiffes „Gindenburg“ von seiner zehnten Nordamerikafahrt abgeschlossen. Die Leistungen des neuen Luftschiffes bedeuten einen neuen Erfolg für die deutsche Zeppelinreederei. Die ähntigsten Fahrzeiten für die ungefähr 6000 Kilometer lange Strecke Frankfurt — Lakehurst betragen 52 Stunden 48 Minuten in westlicher Richtung und nur 42 Stunden 53 Minuten in östlicher Richtung. Die Ueberquerung des Nordatlantiks von der amerikanischen zur irischen Küste war mit 16 Stunden und 53 Minuten ein Rekord, der sich den bisherigen Leistungen der Flugzeuge bei Versuchsflügen über den Nordatlantik würdig an die Seite stellt. Die durchschnittliche Fahrtdauer Frankfurt — Lakehurst betrug 66 Stunden und in umgekehrter Richtung 55 Stunden. Die durchschnittliche Stundengeschwindigkeit betrug 100 Kilometer, während zeitweise durch günstige Rückenwinde Geschwindigkeiten bis zu 300 Stundenkilometer erreicht wurden. Die Nachfrage nach Plätzen war so stark, daß die Zahl von 50 auf 72 erhöht werden mußte. Auch die mit dem Luftschiff beförderten 4500 Kilogramm Post und 3800 Kilogramm Fracht, darunter mehrere Flugzeuge und Kraftwagen sind Leistungen, die alle Erwartungen übertrafen. Die auf seinen insgesamt 46 Fahrten seit Anfang März zurückgelegten 1/4 Million Kilometer entsprechen einer sechsfachen Fahrt um die Erde.

Am 21. Oktober tritt das Luftschiff von Frankfurt aus seine fünfte Südamerikafahrt an, der in 14-tägigen Abständen zwei weitere Reisen bis Ende November folgen.

große Korrektheit: Ich bin im Recht! Sie hat mich betrogen!  
„Glauben Sie vielleicht, daß Ihre Frau Sie verlassen hätte, wenn Sie irgendeine Dummbett gemacht und Ihre Stelle verloren hätten?“  
„Ich muß Sie bitten, ich würde nie so etwas getan haben.“  
„Lieber Egon, wenn ich so darüber nachdenke, muß ich sagen: Es war ein ziemlich derber Ausdruck, den Sie dem Herrn Oberstaatsanwalt in das Gesicht geschleudert haben, aber — vom menschlichen Standpunkt aus haben Sie eigentlich nicht viel anders an der armen Frau gehandelt, als er an Ihnen beiden. Wenn Sie mich nun vielleicht auch auf Pistolen fordern wollen . . .?“  
Egon konnte nicht verhehlen, daß Verbunds Worte auf ihn einen erschütternden Eindruck machten.  
Er ging auf und nieder.  
„Dann meinen Sie also, ich — es wäre meine Pflicht — meine Klage zurückzuziehen?“  
„Nein, Egon, das meine ich nicht. Das würde ich meinen, wenn ich daran glaube, daß Sie Ihre Frau liebten. Da Sie aber nur sich selbst und Ihre sogenannte Laufbahn lieben —“  
„Das ist nicht wahr!“  
„Das ist wahr! So würden Sie also der armen Frau, mit der ich viel mehr Mitleid habe als mit Ihnen, gar keinen Gefallen tun. Sie wären nie der Mann, ihr so zu verzeihen, wie es jemand tut, der wirklich liebt. Sie würden ihr immer vorwerfen, daß sie schuld an Ihrem verpfuschten Leben sei. Nein, Egon, das ist nun einmal zerbrochen. Vom Herrn Oberstaatsanwalt angehängen und von Ihnen vollkommen zu Schanden gemacht. Das ist nun vorbei. Es wäre nur gut, wenn die arme, junge Frau einsehen würde, daß sie gar nicht so viel verloren hat. Ober aber — ich weiß nicht, Frauen sind in solchen Dingen außerordentlich feinfühlig — ich glaube, sie hat es schon empfunden, als das große Wunder Ihrer Liebe, auf das sie hoffte, in dieser Stunde verpuffte.“  
Lassen Sie alles seinen Weg gehen. Das ist nun einmal vorbei, und wenn sie das Kind hat —“  
„Das Kind!“  
„Ach so! Das wollen Sie ihr wohl auch noch nehmen? Damit das Kind irgendwo bei fremden Menschen recht lieblos und ohne Mutter aufwächst. Nein, Egon, das Kind gehört zu Ihrer Frau, solange die sich so weiter benimmt wie bisher. Sonst werde ich böse.“

(Mottolektura folgt.)

# Wovon man spricht.

## Die entscheidende Zensur schreibt das Leben — Weihnachtswerbung des Handwerks — Der internationale Eintopf.

Es hat Zensuren gegeben. Das ist, je nachdem wie sie ausfielen, eine hocherfreuliche oder hochtrübende Angelegenheit. Je nach Charakter und Temperament der Eltern und Kinder unerschütterlich auch der Eindruck, den sie hervorrufen. Manche lassen sofort den Kopf hängen, sobald die Zensur auch nur um ein kleines ihren Erwartungen nicht entsprochen hat, andere wiederum halten es mit der „Durchsichtigkeit“ und trösten sich beim Gedanken, „es hätte ja noch viel schlimmer kommen können“. Die richtige Auffassung wird wohl auch in diesem Falle der goldenen Mittelstraße entsprechen. Keineswegs sollen die Zensuren von Eltern oder Kindern unterschätzt werden; sie sind nötig, um beiden einen Überblick zu geben, ihnen zu zeigen, wo es „hapert“, wo man mit den Bemühungen einsehen muß, damit die Zensur in Zukunft zur vollen Zufriedenheit ausfällt. Andererseits braucht bei Vater oder Mutter nicht gleich die Farnesader auf der Stirn anzuschwellen, falls nicht alles nach Wunsch gegangen sein sollte. Eine schlechte Zensur ist noch kein verfluchtes Leben, die letzte und entscheidende Zensur schreibt vielmehr das Leben selbst. Nicht jeder Klassenlehrer hat seinen Platz im Leben behauptet, und andererseits ist Blümling vom Ministerpräsidenten recht weit entfernt gewesen, weswegen allerdings sich nicht schon ein jeder als zukünftige Blümling fühlen sollte, dessen Schulweisheit beträchtliche Lücken aufweist. Zensuren sollen unsere Kinder früh an die Verantwortung gewöhnen und dürfen von ihnen nicht auf die leichte Achsel genommen werden; man wird sich aber auch davor hüten müssen, in ihnen mehr zu fordern, als was sie nach ihrer Bestimmung und ihrem Wesen sein sollen. Sehr erfreulich ist es, daß in Zukunft ein einheitlicher Bewertungsmaßstab nach dem Nummernsystem Platz greifen soll. Bisher war es mitunter schwierig, sich von der Bedeutung eines „fast genügend“ oder „hin und wieder befriedigend“ die richtige Vorstellung zu machen. Man wußte bei diesen Werturteilen nicht recht, woran man eigentlich war: eröffnete sich mir ihnen doch noch die Möglichkeit einer Berührung mit Ach und Krach oder war einem damit die Tür zur nächsthöheren Klasse zugeschlagen. Vor allem werden Eltern und Kinder gut tun, nicht zu vergessen, daß es bis Weihnachten noch Zeit ist, nötigenfalls das Besondere nachzuholen und durch Fleiß das große Festbankett zu bringen, indem man aus einer 4 eine 2 oder gar aus einer 5 eine 1 macht.

In das herannahende Weihnachtsfest erinnern uns nicht nur die Zensuren und das Klotzengewimmel, das höchst ungelänglich in verschiedenen Gegenden unseres Vaterlandes vom Himmel herabrieselt. Auch die Weihnachtswerbung des deutschen Handwerks lenkt unsere Aufmerksamkeit auf das schönste deutsche Familienfest. Der Reichshandwerksbund hat für die Herstellung schöner Geschenkgegenstände gesorgt, die auf der Leipziger Herbstmesse zu sehen waren und die in einem besonderen Bilderbuch zusammengefaßt werden sollen. Dieses Bilderbuch wird ebenso wie die herausgelaufenen handwerklichen Gutscheine der Weihnachtswerbung des deutschen Handwerks dienen. Wir alle wollen dieser Werbung vollen Erfolg wünschen. Geschenke sollen ja den Charakter von etwas Persönlichem tragen, seine feine Bindung von Mensch zu Mensch herstellen, und gerade Handwerkszeugnisse sind Arbeiten, denen etwas Persönliches anhaftet. Der Meister hat sie mit liebevollem Fleiß und sachmännlichem Verständnis ausgeführt. In keinem Falle haben wir es hier mit jener Dingenbare zu tun, die man ebenso mechanisch herstellt, wie man sie gedankenlos schenkt und mechanisch entgegennimmt. Geschenke sollen uns dazu veranlassen, daß wir uns in Gedanken mit der Person des Schenkenden beschäftigen und daß wir im Geschenk immer wieder die Bedeutung einer uns teuren Bestimmung leben. Dem früh-

lichen Gießer entspricht stets ein dankbarer Nehmer, und beiden kommt die Weihnachtswerbung des deutschen Handwerks wie gerufen.

Der Eintopf erobert sich allmählich die Welt. Die „Küche der Welt“ auf der Jahreschau des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes in Berlin hat einen Eintopf-Wettbewerb veranstaltet. Was wir schon längst wußten, ist hierbei augenfällig in Erscheinung getreten: auch für verwehnte Gannnen läßt sich ein schmackhafter Eintopf herstellen, und der köstlichsten Phantasie sind keine Schranken gesetzt. Mehr als 200 neue Eintopfrezepte konnte die Hausfrau hierbei kennenlernen. Der Eintopf ist also keineswegs „eintönig“, sondern mannigfaltig und reichhaltig wie überhaupt die Kochkunst der deutschen Hausfrau. Mehr als 200 neue Eintopfrezepte konnte die Hausfrau hierbei kennenlernen. Der Eintopf ist also keineswegs „eintönig“, sondern mannigfaltig und reichhaltig wie überhaupt die Kochkunst der deutschen Hausfrau. Mehr als 200 neue Eintopfrezepte konnte die Hausfrau hierbei kennenlernen. Der Eintopf ist also keineswegs „eintönig“, sondern mannigfaltig und reichhaltig wie überhaupt die Kochkunst der deutschen Hausfrau.



### Hase fand es böhmisch...

Trotz allen Hindernissen kam Herr Hase doch nach Böhmen! Und dachte gleich an seine Frau: „Ich werd' für sie ein Weid' der Elbe trüpfen!“ Schon war's geschehen — schon legten harte Hände sich auf seine Schulter. „Sie sind verbotener!“ sagt man ihm und führt ihn zum Kerker-Lokal. Und das kam so: Die Tschekoslawen haben ein Gesetz, das jedes Knipfen auf dem Bahnhof streng verbietet. Auch deutsche Wäppler haben oft daran erinnert, damit kein Reisender zu Schaden käme. Nur unser Fotograf hat keinen Schimmer. Er heißt ja Hase und weiß von nichts. Nun sitzt er hinter Gittern...

### Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Wer ohne Zeitung auskommen glaubt, wird dummer, als die Polizei erlaubt!

Anwendung aller nur erdenklichen Kraft und Mühe würdig ist. Von diesem Wettbewerb werden gewiß viele wertvolle Anregungen ausgehen, und vielleicht wird so mancher, dem bisher nichts gut genug war und der den Eintopf als Gericht nicht „für voll“ ansah, nunmehr sich eines Besseren belehren lassen. Der Eintopf hat auf der ganzen Linie gesiegt, und die „Punktrichter“ haben es beim Wettbewerb nicht leicht gehabt, denn ein Gericht war immer schmackhafter als das andere. Um unter diesen Umständen zu siegen, mußte man schon das schwierige Kunststück fertigbringen, das beste Gericht für den geringsten Preis herzustellen. Wenn aber auch der Eintopf auf diese Weise zu internationalen Ehren gekommen ist, so bleibt doch die Gestaltung, die ihn als häßliche soziale Einrichtung bei uns schuf, national, sie ist gebunden an das Denken und Fühlen des deutschen Volkes, das aus der Not des Aufeinanderangewiesenseins die Tugend der helfenden Gemeinschaft schuf.

### Neues aus aller Welt.

„AdF.“-Reisen im Herbst fast gefragt. Durch das schöne Wetter in diesen Herbstwochen hat sich der „AdF.“-Reiseverkehr in diesem Jahr härter entwickelt als früher um dieselbe Zeit. Der Monat September weist im ganzen die stolze Zahl von rund 140 000 Teilnehmern auf, die mit „AdF.“ verreist sind. Dadurch wird wieder die Tatsache bekräftigt, daß „AdF.“ nicht nur einen Touristenanstieg in der Verhinderung wenig bekannter, landschaftlich aber besonders schöner Ferienziele erzielt, sondern darüber hinaus die eigentliche Reisezeit weitgehend verlängert.

Die Weltreise der fliegenden Journalisten. Die drei um die Wette rasenden drei amerikanischen Weltflugreporter sind bereits in Ostafrika angekommen und haben damit die Hälfte der etwa 35 000 Kilometer langen Strecke zurückgelegt. Während Mister Ekins in Manila auf gutes Wetter wartet, um über den Pazifik nach USA zu fliegen, waren seine Mitbewerber bis Hongkong gekommen. Die Weltreise begann mit der Fahrt des Luftschiffes „Hindenburg“ nach Frankfurt am Main und wurde von dort in Flugzeugen auf verschiedenen Strecken bis nach Hongkong fortgesetzt. Von hier geht die Weltreise per Schiff nach Manila und dann abermals auf dem Luftwege nach San Francisco.

Ein Handwerksmuseum in Frankfurt. Frankfurt am Main, die „Stadt des deutschen Handwerks“, will im Refektorium des alten Karmeliterklosters eine Daueranstalt hochwertiger Meisterarbeiten schaffen, die die Leistungen des deutschen Handwerks veranschaulichen sollen. Für Wiederherstellung und Ausbau der Räume hat die Stadtverwaltung bereits einen namhaften Betrag zur Verfügung gestellt.

Neue Spiegelglas. Wie aus Köln berichtet wird, ist der Spiegelglasverbrauch ständig im Steigen begriffen. Die Beschäftigung der dem Verein Deutscher Spiegelglasfabrikanten angeschlossenen Werke hat sich wesentlich verbessert.

Drei Jahre Zuchthaus für einen jüdischen Volkschädling. Das Schöffengericht in Koblenz verurteilte gegen den ins Ausland geflüchteten Juden Dr. Alfred Sadler, den seitherigen Inhaber der Preßstoffabrik Julius Klein Nachf. in Koblenz, wegen eines schweren Vergehens gegen das Devisengesetz. Das Urteil lautete gegen den Angeklagten in Abwesenheit auf drei Jahre Zuchthaus und 65 000 RM. Geldstrafe, ersatzweise ein weiteres Jahr Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren.

Holzbearbeitungsfabrik niedergebrannt. In der Kleiner Holzbearbeitungsfabrik und Holzhandlung Wrensch brach Feuer aus, das in den maschinellgetriebenen Sägespänen reiche Nahrung fand und mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Die Holzbearbeitungsfabrik brannte völlig nieder. Weiterhin fiel dem Feuer ein großer Vorrat an Fertigwaren zum Opfer.

## „Wege im Schatten“

ROMAN von OTFRIED von HANSTEIN

„Wer ist kann doch nicht —“  
„Was denn? Wenn vorgestern Ihre Frau etwa zu ihrer kranken Mutter hätte fahren müssen, würden Sie einen Augenblick geögert haben, ihr das Kind mitzugeben?“  
„Natürlich nicht.“  
„Wo ist heute noch kein Grund vorhanden, es ihr wieder vorzunehmen. Übrigens, an den braven, alten Superintendenten haben Sie wohl gar nicht gedacht?“  
„Leider doch. Es ist mir eben ein Rätsel —“  
„Daß alle Menschen auf der Welt Spitzbuben sind, nur Herr Egon Dietrich ganz allein ein korrekter Herr?“  
„Er muß doch wissen...!“  
„Vielleicht mehr als wir beide.“  
Egon war unwillkürlich ans Fenster getreten und hatte hinausgeblickt.  
„Aha, jetzt warten Sie auf die Sekundanten. Das mit dem Dieb ist natürlich Unsinn.“  
„Soll ich vielleicht —?“  
„Glauben Sie, daß Ihnen wohler zumute ist, wenn Sie morgen früh den Oberstaatsanwalt totgeschossen haben? Oder wollen Sie vielleicht in die Luft knallen und sich von ihm totschießen lassen? Herrgott, Menschen, wenn ihr doch nicht so verbohrt sein wolltet!“  
„Ich habe zugegeben, daß es unrecht von dem Mann war. Ich gebe ferner zu, daß ein Mensch, wie Sie es selber nun einmal sind, so handeln mußte, wie Sie getan haben, wenn es auch ganz ausgesprochen Unsinn ist. Aber jetzt heißt es, vorwärtsdenken und nicht immer neue Vorbehalte anrichten. Wo ist Ihre arme Frau?“  
„Bei ihrer Mutter.“  
„Danken Sie Gott, daß sie noch eine Mutter hat. Was da zu geschehen hat, das wollen wir heute nicht überlegen. Da müssen wir zuallererst einmal ruhiger werden, und der berühmte Antrag hätte auch noch Zeit gehabt. —  
Nicht also zu Ihnen. Hier in Bonn können Sie natürlich nicht bleiben. Ich werde zum Landgerichtspräsidenten gehen. Vielleicht können Sie in eine andere Universitätsstadt versetzt werden. Sie sollen ja eine vorzügliche Arbeit geschrieben haben. War's nicht über: Neue Wege zur feilschen Verurteilung rätselhafter Straftaten? Das Buch hätten Sie vielleicht selber einmal lesen sollen, ehe

Sie gestern wie ein mittelalterlicher Kosternecht loswüteten. — Also, Sie geben mir jetzt schriftlich, daß Sie den „Schurken“, den Sie dem Oberstaatsanwalt ins Gesicht geschleudert haben, zurücknehmen. Ich denke, dann wird der Mann auch vernünftig sein.“

„Das kann ich nicht.“  
„Schön. Tun Sie es nicht, wenn Sie etwa glauben, daß ein Skandal Ihrer verehrten Laufbahn, von der ich noch zusammenstehen möchte, was sich flüchten läßt, förderlich ist.“

Die bei allen harten Worten väterliche Art, in der der alte Scheimrat gesprochen hatte, ließ Egon ruhiger werden, und er setzte sich an den Tisch.  
„Vielleicht haben Sie recht.“  
Jetzt stand Verbund auf und bläute sich um, sah auch in das Nebenzimmer.

„Schade.“  
Dieses eine Wort wühlte wieder alles in Egon's Seele auf.  
„Warum habe ich nicht gestern mit Ihnen gesprochen?“

„Als Sie vom Oberstaatsanwalt kamen? Ja, sehen Sie, wenn jeder Mensch im entscheidenden Augenblick einen vernünftigen Rat zur Seite hätte, dann wäre die ganze Welt nicht so verrückt, wie sie ist. Was sind denn das da für Rosen in der Tüte?“

Die hat Vera mir gestern früh auf den Tisch gestellt.“  
„Dann gucken Sie sich die Rosen mal ganz genau an, wenn ich weg bin, und überlegen Sie sich, wie der Frau zumute war, als sie die Blumen geküßt hat. — So, geben Sie den Tisch her, und — ehe Sie wieder mit dem Kopf durch die Wand rennen — ich wohne Wendenheimer Landstraße 77.“

Mit langsamen Schritten ging der alte Scheimrat zur Tür, Egon stand einen Augenblick still, dann eilte er ihm nach.  
„Herr Scheimrat, ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind.“

„Egon, Egon! Eine Menschenseele ist nicht ein Ding, das sich einfach in trockene Paragraphen einordnen läßt. Ich will Ihnen noch etwas sagen. Etwas, was ein großer Dichter einmal an das Ende eines seiner Werke gesetzt hat:

„Er hat gesprochen:  
Wein ist das Gericht!  
Sch beten, mein Bruder,  
Und richte du nicht!“

Mit kurzem ernstem Blick sah Verbund ihn an, dann verließ er das Zimmer. Egon vergaß, ihn bis zur Tür zu geleiten, und starrte stumm aus dem Fenster und auf den Rhein mit seinen fröhlichen Schiffen und mit seinen lachenden, grünen Bergen.

### Viertes Kapitel.

Vera Dietrich war nicht zu ihrer Mutter gefahren. Schon als der Zug in Remagen zum ersten Male hielt, war es ihr klargeworden, daß es keinen Ort auf der ganzen Welt gab, den sie weniger aufsuchen durfte als Nürnberg. Die arme Mutter! Was sollte sie der kranken Frau sagen? Ah, wie unrecht doch Egon hatte, wenn er sie für eine gute Schauspielerin hielt! Nicht eine Stunde wäre sie stark genug, der alten Frau ihr großes Unglück zu verbergen — warum sollte noch ein weiteres Herz brechen? War es nicht schon an dem ihren genug?

Und dann — Egon wußte, hatte schon vom Mädchen erfahren, wenn er selbst etwa nicht gleich daran gedacht hatte, daß sie nach Nürnberg reiste.

Er würde ihr das Kind nehmen! Ganz sicher! Das Kind! Die kleine Isa, die jetzt auch aufgewacht war und neben ihr saß.

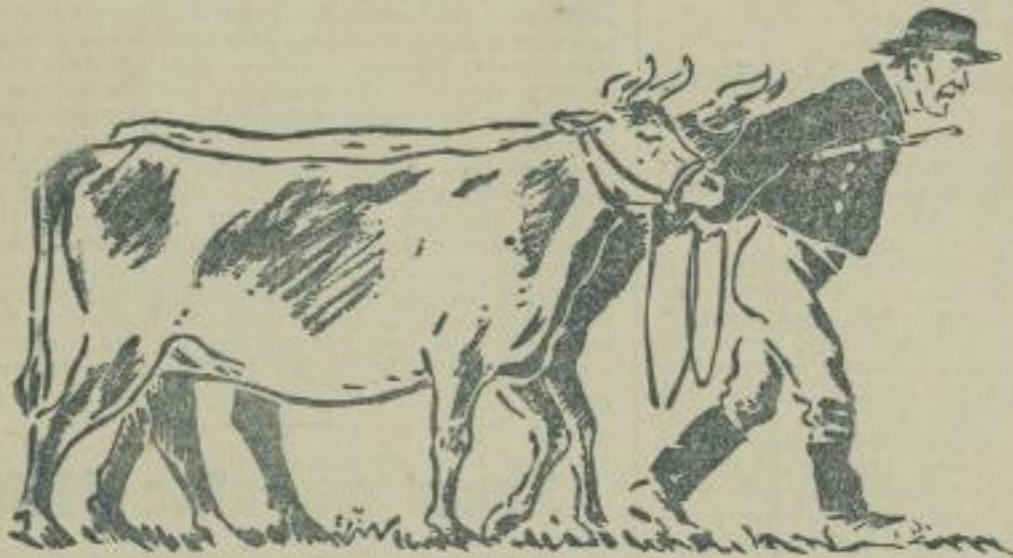
„Mutter, ich möchte ins Bett!“  
Dann aber kam ganz plötzlich ein neuer Entschluß, als der Zug wieder hielt.

„Koblenz! Film! Minuten Aufenball!“  
Ganz schnell, fast überfüllt, verließ Vera das Abteil und lief zum Jungfer.

„Hier ist mein Gepäck. Meine Koffer sind nach Nürnberg aufgegeben, aber ich möchte hier meine Reise unterbrechen; bitte, lassen Sie ausladen!“  
Wie damals, als Vera den Oberstaatsanwalt im Wintergarten des „Rheinischen Hofes“ allein sitzen sah und es sie einfach zwang, zu ihm hineinzugehen und das Schicksal herauszufordern, ging es ihr jetzt.

Koblenz! Gerade hier, hier, wo ihr großes Unglück begonnen hatte, hier wollte sie diese Nacht bleiben. Der Zug draus weiter hinaus in die Nacht, Gepäckträger standen neben den ausgeladenen Koffern.  
„Zum Hotel Fürstenhof.“  
Mit fester Stimme gab Vera den Auftrag, hatte sie kleine Isa, die — jetzt wieder munter — sich neugierig umblückte, an der Hand, war ganz ruhig und schritt durch die Sperrtüre zu einem Auto, dessen Fenster sie wieder das Hotel nannte.

(Fortsetzung folgt.)



### Dem Lampelbauer ist neulich ein furioses Ding passiert . . . . .

Er wollte mal wieder auf dem Markt zwei Ochsen verkaufen. Gut verkaufen natürlich — denn der Lampelbauer liebt aufs Geld und ist landauf, landab berühmt dafür, daß er das beste Vieh im Stall hat. Am Markttag geht's in aller Herrgottsfrühe zum Städtchen, selbtritt zu Fuß! Untenwegs trifft Lampel keinen, der gleich ihm sein Vieh stadtwärts treibt. „Hein“, denkt er, „die werde ich im Nu verkaufen!“ Und reißt sich die Hände. Aber — nur bis zum Städtchen! Denn dort sieht er zu seinem Schreck: Der Marktplatz ist leer! Und warum? Der Viehmarkt ist abge sagt! Wegen Maul- und Klauenfeuche! Die Zeitung hatte es natürlich veröffentlicht, aber der Lampelbauer las leider keine. Es zeigt sich eben immer wieder:

Ohne Zeitung lebt man auf dem Mond!

## Die zukünftigen Aufgaben des NSKK.

Korpsführer Hühnelein auf dem Führerappell — Der Kraftfahrtsport unter der Führung der Kampforganisation der deutschen Kraftfahrt.

Das gesamte Führerkorps des NSKK hält einen Führerappell in der Reichsmotorschule in Berlin-Überlisch ab. An diesem Appell nehmen sämtliche Führer der Obergruppen, der Motorgruppen, die Inspektoren, die Führer der Motorbrigaden und erstmalig je zwei Führer von Motorbrigaden aus jeder Gruppe und jedem Bereich sowie die Führer von 26 Motorsportgruppen teil.

Bei seinem Eintreffen in Überlisch begrüßte Korpsführer Hühnelein das zum Appell angetretene Führerkorps durch eine Ansprache, in der er ausführte, daß er in diesem Jahr mit Absicht das Lager der Reichsmotorschule als Ort für den Appell gewählt habe, und zwar um von allen Repräsentationspflichten frei die zur Verfügung stehende Zeit ganz der Arbeit nutzbar machen zu können.

Die NSKK-Führer begaben sich dann in den großen Vortragssaal, wo der Korpsführer das Wort zu einer richtungweisenden Rede nahm. Korpsführer Hühnelein ging von dem Ergebnis des Reichsparteitages zu Nürnberg aus und besonders von der Rede des Führers beim Schlussongref. Er zitierte die Worte des Führers, der darauf hingewiesen habe, daß

die kommenden Zeiten Männer von entschlossener Härte und keine schwächlichen Spieler erfordern.

Die Partei müsse mehr als bisher dafür Sorge tragen, daß harte Auffassungen im Volksflage greifen. Die Partei müsse die ideale Erziehung der Volksgemeinschaft durchführen. Der Korpsführer mahnte, daß alle Führer des NSKK diese Rede sich selbst bei ihrer Arbeit ständig vor Augen halten.

Der Korpsführer wandte sich hierauf den Arbeitsgebieten zu, die im Vordergrund des Führerappells stehen, vor allem dem Schulwesen, dem Verkehrswesen, dem Sport und der Verwaltung. Das Schulwesen und die mit ihm aufs engste verwachsene Zusammenarbeit mit der breiten Gliederung der Motorjugend bedeuten für das Korps die Arbeit an der Jugend.

Es gebe bei einer Nation kein kostbarer Gut als das Vermögen an Jugend.

Im Schulwesen händen ihm in der Inspektion der Motorsportschulen und in der Inspektion für Technik und Geräte zwei sachberatende Dienststellen zur Seite. Alle Beteiligten müßten stets in bester Harmonie zusammen sein, weil sie nur dem Dienst an der Gesamtzeit unterstellt seien.

Ausführlich behandelte der Korpsführer die Frage des Verkehrserziehungsdienstes, in dem das NSKK sich während der Olympischen Spiele mit dem Straßenhilfs- und Hilfspolizeidienst ein neues Arbeitsgebiet erobert habe.

In Zukunft werde das NSKK im Einvernehmen mit dem Chef der Politischen Polizei im Verkehrserziehungsdienst eingesetzt werden

und damit in aller Öffentlichkeit eine Tätigkeit ausüben, die ihm bei einem Erfolg Ansehen und Geltung gebe. Das Führerkorps müsse sich der Bedeutung und des Ernstes dieser Arbeit voll bewußt sein und durch intensive Arbeit an sich selbst alles tun, um mit besten Kenntnissen an diese neue Arbeit heranzugehen. Das NSKK habe in den vier Jahren seit der Machtergreifung, so führte der Korpsführer weiter aus, den Kraftfahrtsport mit beispielloser Emsigkeit vorgetrieben, und es sei daher

stüttig nicht mehr denkbar, daß der Kraftfahrtsport in Deutschland anders betrieben würde als im Zeichen der Kampforganisation der deutschen Kraftfahrt.

des NSKK, und der gleichfalls unter seiner Führung stehenden Obersten Nationalen Sportbehörde. Die öffentliche Durchführung Kraftfahrtsportlicher Veranstaltungen werde im neuen Jahr nur noch entweder unter der verantwortlichen Leitung der Obersten Nationalen Sportbehörde selbst oder durch eine Dienststelle des NSKK erfolgen. So würde das Solitude-Rennen künftig von der Motorbrigade Südwest, das Eilenriede-Rennen von der Motorbrigade Niederachsen durchgeführt werden. Das gleiche gelte für die großen Zuverlässigkeits- und Geländepfahrungen.

### Kleine Nachrichten.

**Auch die Ostmärkischen Sturmchargen aufgelöst.**

Bundeskanzler Schulzinnig hat als Führer der Ostmärkischen Sturmchargen einen Aufruf an die Mitglieder gerichtet, aus dem hervorgeht, daß diese Organisation vollständig, auch als Hilfsorganisation, aufgelöst wird. Die wehrhaften Kameraden werden aufgefordert, sich bei der Frontmiliz zu melden.

**Berlin.** Anlässlich der Eröffnung der Schulungsarbeit der Deutschen Arbeitsfront für das Winterhilfsjahr 1936/37 veranstaltet das Schulungsamt der DAF in der Zeit vom 18. bis 24. Oktober auf der Schulungsburg Tscheda bei Jena (Thüringen) eine Reichsschulungswoche. Auf ihr werden führende Männer der Partei den Schulungsbeauftragten einen Überblick über die wichtigen Aufgaben des Winters und überhaupt der Zukunft geben.

**Düsseldorf.** Mit dem 1. Oktober 1936 hat das holländische Wohlfahrtsamt die restlichen 1000 Erwerbslosen in die allgemeine Fürsorge übergeführt. Damit ist ein Zweig der öffentlichen Fürsorge abgeschlossen worden, der jahrelang eine überragende Bedeutung in der Wohlfahrtspflege eingenommen hat. Das Wohlfahrtsamt versieht über keinen Erwerbslosen mehr, der arbeitsfähig und damit vermittlungsfähig ist.

### Englische Industrieerzeugnisse für China

Ausfuhrkreditplan zwischen London und Peking vereinbart

Wie in maßgebenden englischen Kreisen bekannt wird, ist zwischen England und China eine grundsätzliche Einigung über einen Ausfuhrkreditplan erzielt worden, der in großen Zügen dem vor einiger Zeit mit Sowjetrußland abgeschlossenen Abkommen entspricht. Danach wird China englische Industrieerzeugnisse kaufen können, während die englische Regierung gegenüber den englischen Verkäufern die Garantie übernimmt.

## Turnen, Sport und Spiel.

DDWC-Abfahrt nach Pirna

Als Abschluß des so erfolgreichen Kraftfahrtsportjahres 1936 veranstaltet der Gau 16 Sachsen, im DDWC am kommenden Sonntag eine Bezirks-Abfahrt nach Pirna; dort treffen sich um 10 Uhr im „Feldschützen“ alle Mitglieder der Bezirke Dresden, Pirna, Meißen, Riesa, Freital und Freiberg mit den Einzelmitgliedern des DDWC, um bei Musik, Vorträgen und Tanz kameradschaftlich zusammenzukommen.

### Schwerer Kampf gegen Schottlands Fußball

Die Länderkämpfe, die sich die deutschen Fußballspieler nach den Olympischen Spielen noch in diesem Jahr vorgenommen haben, sind gewiß nicht leicht. Nachdem kürzlich der fast sensationelle Sieg in Prag über die tschechischen Berufsspieler gelungen ist, tritt unsere Mannschaft jetzt in England auf den Plan und hat dort am 14. Oktober in Glasgow Schottland zum Gegner, während dann wenige Tage später in Dublin der Kampf gegen Irland folgt. Am 15. November folgt dann schon wieder ein ganz schwerer Gegner, nämlich Weltmeister und Olympiasieger Italien. Dieser Kampf findet auf dem Reichsportfeld statt.

Zunächst also einmal gegen Schottland. Die deutsche Mannschaft hat die Reise nach England im Flugzeug gemacht, um Zeit zu sparen. Die Elf, die gegen die Schotten gestellt wird, unterscheidet sich nicht sehr wesentlich von der, die so erfolgreich gegen die Tschechoslowakei gekämpft hat. Lediglich für Benz und Kobierlich sind die beiden „Knappen“ Szepan und Urban eingewechselt worden. So sieht die Mannschaft jetzt folgendermaßen aus: Tor: Jofob; Verteidiger: Münzenberg und Wunfert; Stürmer: Rodzinski, Goldbrunner und Röhner; Sturm: Elbern, Geseck, Siffing, Szepan und Urban. Hier dürfte kaum ein schwacher Punkt zu finden sein. Unsere Elf dürfte allerdings gegen Schottland keinen leichten Stand haben, da die Schotten in der Spielfähigkeit kaum hinter England zurückbleiben.

Beim Kampf der Kunstturner in Chemnitz konnte der Gau Sachsen mit 1145 Punkten vor Gau Mitte mit 1402, Gau Schlesien mit 1012,4 und Brandenburg mit 1006,6 Punkten den Sieg erringen.

Vollblutjucht lohnt wieder. Die Jährlingsversteigerung in Hoppegarten brachte einen durchschlagenden Erfolg. Für 77 Jährlinge wurden 209.650 Mark erzielt. Von Anfang an herrschte rege Kauflust. Es herrschte die Hoffnung, daß die deutsche Vollblutjucht schon in absehbarer Zeit auch ziffernmäßig den hohen Stand wieder erreicht, den sie vor dem Kriege einnahm.

## Reichsjender Leipzig.

Donnerstag, 15. Oktober.

6.30: Frühkonzert, ausgeführt vom Musikkorps des 1. Infanterieregiments 13, Wurz. — 8.30: Aus Breslau: Unterhaltungskonzert, Bergkapelle der Castellengruppe. — 9.40: Vom Deutschlandsender: Kinderkonzert. — 10.00: Wetter und Wasserstand, Tagesprogramm. — 10.15: Sendepause. — 11.45: Für den Bauer. — 12.00: Aus München: Mittagskonzert. Das Münchner Tanzorchester und das Unterhaltungsorchester. — 14.15: Vom Deutschlandsender: Wertel — von zwei bis drei. — 15.00: Rundbericht. — 15.10: Für die Frau: Lirabne, Großmutter, Mutter und Kind in einem Hause beisammen sind. — 15.25: Sendepause. — 16.00: Kurzweil am Nachmittag (Schallplatten). — 16.50: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten. — 17.00: Aus Dresden: Gau-Kulturwoche Sachsen: Heiterer süßlicher Nachmittag. — 18.00: Gau-Kulturwoche Sachsen: Rasse und Kultur. Prof. Dr. Frh Kramp. — 19.00: Aus Gumburg: Singt alle mit. Musikschulungslager der HJ, Gebiet Mittelalt. — 19.40: Kamerad, erzähl von deiner Arbeit. Rundbericht von der Staatlich-händlichen Handwerkerlehre Burg Giebichenstein. — 20.10: Südamerikanische Volkstänze, gesungen von Olga Praeger-Gorina. — 20.50: Die Mär vom Junfer Kallantroz. Musikspiel nach H. E. Stebenion von A. Arntz Kubner. — 22.30 bis 24.00: Das Sachsenorchester.

## Deutschlandjender.

Donnerstag, 15. Oktober.

6.30: Aus Leipzig: Frühkonzert. Das Musikkorps des 1. Infanterieregiments 13, Wurz. — 9.40: Unterhaltungskonzert. — 10.00: Volkstiedlingen. — 10.15: Sendepause. — 11.00: Deutscher Wein in der deutschen Küche. — 11.30: Der Bauer spricht — der Bauer hört. — 12.00: Aus Breslau: Musik zum Mittag. Das Große Rundfunkorchester und die Tanzkapelle des Reichsenders Breslau. — 13.15: Das Rundreich in Weiering-Obrawalde. Besuch bei Säuglingen und Kleintieren. Mutter Schmidt, wollen Sie mal verreisen? Erlebnisbericht von einer Erholungsfahrt mit der NSKK. — 14.45: Zwei berühmte Pianisten: Alfred Cortot und Egon Petri (Schallplatten). — 16.00: Musik am Nachmittag. Gerhard Hoffmann spielt. — In der Pause 16.50: Woran wir oft vorbeigehen. . . Erlebnis und Erläuterung aus dem täglichen Leben, und 17.30: Niederhocht (Kurzjense). — 18.00: Der Dichter spricht. Alfred Richard Meyer liest eigene Gedichte. „Wärzburger Hofjämmer“. — 18.15: Eins ins andere (Schallplatten). — 18.30: Alma Robdie spielt. — 18.45: Sportfunk. — 19.00: Guten Abend, lieber Hörer! Lob der kleinen Freuden. — 19.45: Deutschlandecho. — 20.10: Wir wiederholen Hörspiele der Reichsjender: Die Pflicht, Hörspiel von Wilhelm von Scholz. — 21.00: Aus Hamburg: . . . und abends wird getanzt! Die Tanzkapelle des Reichsenders Hamburg. — 22.00 bis 24.00: Zur Unterhaltung (Schallplatten).



Von den kommunistischen Unruhen in Londoner Ofen.

Im Ostviertel der englischen Hauptstadt kam es zu kommunistischen Unruhen. Schaulustler wurden dabei zertrümmert, Automobile umgestürzt und in Brand gesetzt. Auch in England hat also das kommunistische Verbrechertum den Kampf gegen die Staatsgewalt begonnen.